Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 222 — Mittwoch, 23. September 1925 — 32. Jahrgang

Elsaß-Lothringen!

Das Kernstück des Sicherheitspaktes.

Dr. L. Lübeck, 23. September.

Der Versailler Friede hat die elsaß-lothringische Frage zugeschüttet. Nicht gelöst! Unter dem Schutt eines ungerechten Diktats schwelt und glüht das Problem weiter. Es beunruhigte Europa von 1870 bis 1918; es klopft heute hartnäckig und unruhig im französischen Staatswesen. Und es wird morgen wieder mitten in Europa aufstehen als der Infektionsherd aller Verwickelungen — wenn es nicht zu einer Lösung geführt wird.

Ist die elsaß-lothringische Frage überhaupt lösbar? Ist der deutsche Verzicht ein Schritt auf dem Wege zu solcher Lösung?

Der Durchschnittsdeutsche hat Elsaß-Lothringen nie gekannt. Entweder tat die herrschende Kriegervereinsschule die Elsässer mit einer Handbewegung ab: Franzosenköpfe! Oder — am nächsten Tag —verkündigte man: deutsches Volk, dem man nur die richtige Gesinnung beibringen müsse. Die richtige Gesinnung! Das war's!

Was ist das elsaß-lothringische Volk? Zwei ganz verschiedene Stämme, die Elsässer und die Lothringer, zusammengeschweißt und auch geistig verschmolzen durch eine fünfzigjährige Schicksalsgemeinschaft unter schwarz-weiß-rot, und eine nunmehr sieben Jahre währende Fremdherrschaft unter blau-weiß-rot. Im ganzen ein Volk von rund zwei Millionen Köpfen, in denen der Elsässer, dank seiner Ueberzahl, dank auch seiner größeren geistigen Beweglichkeit und seines stärkeren Willens die absolute Führung hat.

Von diesen zwei Millionen hat ungefähr eine Drittelmillion die französische Sprache als Muttersprache, die übrigen vier Fünftel sprechen deutsch. Mehr noch: nicht nur ihre Sprache ist deutsch, auch ihr Denken, ihr Charakter, ihre gesamte Einstellung zum Leben.

Und trotzdem konnte man sie nie mit einer Handbewegung wirklich als „Deutsche“ bezeichnen. Nie darf man vergessen, daß das elsässische Volk in dem ungeheuren Schmelzofen der französischen Revolution und der napoleonischen Glanzzeit ebenso geglüht und durchgerüttelt wurde, wie das ganze große Frankreich selbst. Und nie soll man vergessen, daß die obersten Zehntausend im Laufe der zweihundertjährigen Zugehörigkeit zu Frankreich sich mit französischer Kultur vollsogen. Außerdem darf man daran erinnern, daß das Deutschland der Vorkriegszeit keine deutsche Volksgemeinschaft war, sondern nur ein mit deutschem Mäntelchen behängtes Groß-Preußen.

So hatte der Elsässer in seinem stets wachen Sehnen nach persönlicher und staatlicher Freiheit eine tiefinnere Abneigung gegen alles Preußische, gegen die drohende Obrigkeitsgeste der ihm auf die Nase gesetzten Regierung. Und deshalb protestierte er, und deshalb verlangte er Autonomie, und deshalb legte er auch von Zeit zu Zeit ein französisches Extratänzchen ein und freute sich diebisch, wenn die gesamte Generalität, Admiralität und Junkerherrlichkeit dagegen losspolterte. „Was haben uns die zu sagen? Die können uns . . .“

Aber all diese Feststellungen sollen über eins nicht hinwegtäuschen: der französische Traum im Elsaß war im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege ausgeträumt. Wer das nicht zugibt, der kannte entweder die Verhältnisse nicht, oder er verschleiert aus irgendwelchen Gründen bewußt die Tatsachen.

Der genialen Politik der allmächtigen deutschen Heeresleitung gelang es dann, das elsaß-lothringische Volk zur politischen Raserei zu treiben. Ueber die Beweggründe dieses größenwahnsinnigen Blödsinns eines Ludendorff unter der Verantwortung Hindenburgs sind die letzten Schleier noch nicht gelüftet. Es handelte sich dabei um geradezu schändliche großkapitalistische und dynastische Schacherpläne. Und wenn Hindenburg vor seinen vielgenannten deutschen Gott treten müßte, um das alles zu verantworten, so gebe es für ihn nur eine Entschuldigung: Ich habe von dem allen nie etwas begriffen.

Wie dem auch sei, das elsässische Volk verzweifelte an Deutschland. Willig bot es den alten Trägern der französischen Tradition Gehör, die Jugend stand im Felde; vierjährige Einquartierung hatte unerhörte Last gebracht, in den Städten ging der Hunger um wie nirgends sonst in Deutschland. So war die einmarschierende französische Armee die Hoffnung auf Freiheit, die Hoffnung auf Erlösung von dem überheblichen Preußentum, die Hoffnung auf Brot, Frieden und ruhige Arbeit.

So entstand der Siegestaumel und der Freiheitsjubel.

Auf allen Jubel, auf alle Begeisterung folgen Aschermittwoche. Und an solchen grauen Tagen sieht das Auge schärfer, sucht unter der Oberfläche umher, sucht neben dem Freudvollen auch das Unangenehme.

Sieben Jahre sind nunmehr vergangen im Elsaß. An die Stelle der kaiserlichen Beamten aus Königsberg sind die unverständlichen Gendarmen aus Carcassone, wie man so sagt, getreten. Wo einst ein Norddeutscher die Elsässer kommandierte, verordnen jetzt zwei Südfranzosen Rezepte und Verhaltungsmaßregeln. Nicht die ganze Entwicklung können wir in diesem kurzen Aufsatz schildern. Das Resultat der 7jährigen Franzosenzeit im Elsaß: Das elsässische Volk steht heute in demselben Abwehrkampf gegen Frankreich, wie einst gegen Preußen. Es verteidigt seine Sprache, es verteidigt seine Eigenart, es verteidigt seine deutschen Errungenschaften, es verteidigt seine religiöse Einstellung. Es wehrt sich auf der ganzen Linie gegen die Pariser Assimilation. Im tiefsten Innern des elsässischen Bauers und Arbeiters ist das Bewußtsein erwacht, daß man kein Franzose ist und auch nie sein will.

Auf solchem Boden ist eine Volksbewegung entstanden, die wie eine Riesenwoge die breitesten Volksmassen erfaßt hat und jeden aufmerksamen und objektiven Beobachter in den ersten Stunden seines Aufenthalts umflutet und gefangen nimmt. Doppelt tief greift diese Bewegung, da an ihrer Spitze neben anderen intellektuellen Kreisen große Teile der allmächtigen Geistlichkeit stehen — wenn auch vielleicht aus egoistischen Gründen.

Nun kommt aber die Gegenfrage: Wie steht man unter solchen Umständen zu Deutschland? Eine tiefe Achtung für das deutsche Volk hat feste Wurzeln überall behalten. Und rief im Innern ein fernes Heimweh nach dem Volke mit derselben Sprache und ähnlicher Lebensauffassung klingt in trautem Freundesgespräch immer wieder durch. Dann aber das nervöse Aufbrausen: Die Preußen haben sich und uns alles versaut. Sie sollen bleiben wo sie sind — Hindenburg ist nie etwas für uns gewesen. Und von einem Krieg oder dergleichen Geschichten soll uns nie mehr einer reden. Wir verteidigen die elsässischen Heimatrechte — sonst nichts.

Hier beginnen nun für Elsaß-Lothringen die Schwierigkeiten. Was sind Heimatrechte? Und wie wirkt sich dieser Kampf politisch aus. Wer in den ersten Jahren nach dem Kriege gegen die gewaltsame Assimilation (Angleichung an das übrige Frankreich) zu sprechen wagte, wer für elsaß-lothringische Eigenart eintrat, wurde mit der Begründung niedergeschlagen, ein Preußensöldlinge zu sein. Damit erstickte man alle elsässischen Stimmen; wer trotzdem für Autonomie oder dergl. sprach, dem drohten allerlei Schwierigkeiten. Der bekannte Cäsar Ley wanderte dafür ins Zuchthaus.

So war und ist erste Voraussetzung für jeden Heimatkampf des elsässischen Volkes, daß auch nicht im entferntesten deutschfreundliche Bestrebungen durchklingen. Und daß auch von deutscher Seite keinerlei Bestrebungen hochkommen, irgendwie in der elsaß-lothringischen Frage mitreden zu wollen.

Seit einigen Wochen erscheint im Elsaß eine Wochenschrift, „Die Zukunft“, die tapfer und offen für das Elsaß kämpft und die sehr zahlreiche Verbreitung gefunden hat. Auch diese Zeitschrift betont die völlige Abwesenheit deutscher Pläne. Auch der geringste Schein auf diesem Pfade muß vermieden werden, wenn das Ziel näherrücken soll: Die Menschenrechte der eigenen Freiheit, der Muttersprache, des Volkstums auch für das elsaß-lothringische Volk.

Würde dieses Ziel verschüttet, sei es durch die Schuld Frankreichs, sei es durch deutsche Ungeschicklichkeit, so hebt in wenigen Jahren die elsaß-lothringische Frage in Europa wieder drohend ihr blutbeflecktes Antlitz. Eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland gerade darüber liegt deshalb im Interesse Europas, aber nicht minder im Lebensinteresse Elsaß-Lothringens selbst. Der endgültige Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen und der damit verbundene Sicherheitspakt schafft für Elsaß-Lothringen die Möglichkeit und den Boden zum Kampf um seine Rechte und öffnet damit den Weg zur endgültige Lösung der elsaß-lothringischen Frage.

Nicht mehr soll in Zukunft Elsaß-Lothringen sein der Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich, sondern die Brücke, über die die beiden großen Völker sich verstehen lernen und sich die Hände reichen.

Mit der ganzen Begeisterung seines leidenschaftlichen Herzens würde das elsaß-lothringische Volk sich dieser Mission unterziehen. Im Dienste um die gesamte Menschheit, der dem Elsaß-Lothringer immer höher stand als der Dienst für irgend eines der stets wechselnden Vaterländer!

Säuberung der Justiz!

Wann endlich?

„Säuberung der Justiz!“ so haben die Deutschnationalen, an ihrer Spitze die Herren Leopold und Bacmeister, seit Wochen geschrien, wie der davoneilende Verbrecher „Haltet den Dieb!“ ruft. „Unzulässige politische Einflüsse“ behaupteten sie entdeckt zu haben und führten allerhand unkontrollierbares Geschwätz als Beweismaterial dafür an. Die Montagsitzung des preußischen Barmat-Untersuchungsausschusses hat endgültige Klarheit über dieses Geschrei geschaffen.

Jawohl, unsere Justiz bedarf der Säuberung — der Säuberung von deutschnationaler Parteikorruption. Niemand hat so korrumpierend auf die Rechtspflege eingewirkt, wie gerade die mit dreister Stirn nach außen hin als Ankläger auftretenden Deutschnationalen. Die letzten Sitzungen des Ausschusses haben eine fast unentwirrbare Verfilzung von Staatsanwaltschaft und deutschnationalen Parteiinstitutionen in der Sache Barmat mit solcher Deutlichkeit dargetan, daß man zu sagen berechtigt ist: In dieser Sache hat die Staatsanwaltschaft — zum Teil bewußt, zum Teil grob fahrlässig — als deutschnationaler Parteiapparat funktioniert.

Als ein brennendes Schandmal auf dem Gewande der Rechtspflege tritt die Tatsache hervor, daß eine von deutschnationalen Reichstagsabgeordneten und Journalisten finanzierte Hetz- und Spionagezentrale in direktem Auftrag der Staatsanwaltschaft und in engster Fühlung mit ihr diese Sache bearbeiten durfte. Ein Knoll, der vor der Reichspräsidentenwahl schrieb, daß „Marx eine Verewigung der Korruption“ bedeute, der Tag für Tag Korruptionshetzartikel gegen die republikanischen Parteien an die deutschnationale Presse gab, wurde von Herrn Assessor Kußmann für die geeignete Persönlichkeit erachtet, an der amtlichen Ermittlungstätigkeit der „objektivsten Behörde“ in Sachen Barmat mitzuarbeiten. Dabei war dieser Knoll, wie Kußmann vor dem Ausschuß zugestand, ein gewerbsmäßiger Dokumentendieb.

Aber verwandte Seelen finden sich. Die Rolle, die Herr Kußmann vor dem Ausschuß spielte, hat wohl seinen eigenen Freunden Entsetzen eingejagt. Schon am Sonnabend war es ein widerwärtiges Schauspiel, wie dieser berufsmäßige Hüter des Rechts in frech-überheblicher Weise Montag ergab die Vernehmung des Regierungsdirektors Weiß angelogen und aufs Glatteis geführt zu haben. Am Montag ergab die Vernehmung des Regierungsdirektors Weiß, daß Kußmann diese Geschichte von seiner genialen Lügenfertigkeit selber glatt erlogen hatte. Er, der heute so selbstbewußte Herr, hatte sich unmittelbar nach seiner Haussuchung ganz klein und demütig, „wie das personifizierte schlechte Gewissen“, sagt Weiß, aufgeführt. Kußmann leugnet es nicht: „Jawohl, ich habe Regierungsdirektor Weiß ein ausgemachtes Theater vorgespielt und freue mich, wie gut es mir gelungen ist“, kräht er in hellstem Assessorendiskant durch den Saal. Da wenden sich selbst seine deutschnationalen Freunde mit Grausen.

Lüge auf Lüge wird Herrn Kußmann und dem ihm verbündeten Assessor Caspari nachgewiesen. Behauptung beider: Genosse Heilmann soll beim Ministerialrat Kuhnt ihre Abberufung verlangt haben. Heilmann und Kuhnt erklären unter Eid, seit Beginn der Barmat-Affäre überhaupt nicht miteinander verhandelt zu haben. Die beiden Herren Staatsanwälte a. D. sollen Beweis antreten. Beweise? Was brauchen sie Beweise, da die deutschnationale Presse ihre Verleumdungen doch auch ohne jeden Beweis in Riesenaufmachung abdruckt.

Für seine Behauptungen gegen das Justizministerium hat Kußmann gnädigst Beweis anzutreten geruht. Staatssekretär Fritze verliest die Aussagen der höheren Justizbeamten zu den einzelnen Punkten. Nicht einer der Vernommenen sagt die von den Assessoren in sein Wissen gestellten Dinge aus. Sie alle weisen Kußmanns Unterstellungen mit Schärfe zurück. Ebenso geht es Caspari. Der Oberstaatsanwalt Sethe z. B. bleibt mit großer Bestimmtheit bei seiner Behauptung, daß Caspari ihn mit der Drohung „Man wird Sie sonst dazu nötigen“ zu einer Ausdehnung des Verfahrens auf die Deutschen Werke hat veranlassen wollen, um „das sich aus dem Barmat-Prozeß ergebende politische Bild abzurunden.“

Die Vernehmung des Regierungsdirektor Weiß deckt weitere Lügen des Herrn Kußmann auf. In die Enge getrieben, versucht Kußmann einen Gegenschlag: Er behauptet zu wissen, daß die Berliner Kriminalpolizisten politisch bespitzelt würden. Sofort erhebt sich der Berliner Vizepolizeipräsident Friedensburg und verlangt die Beweise. Kußmann kneift, er habe nur so etwas reden hören. Ein prachtvoller Justizbeamter!

So geht es fünf Stunden lang. Als der Vorhang fällt, ist Kußmann ein gerichteter, moralisch erledigter Mann. Aber eine Frage ist ungeklärt: Ist er der Alleinschuldige? Immer wieder fragt man sich: Wie konnte ein 30jähriger Assessor solche Macht und solchen Einfluß in einem der wichtigsten Verfahren ausüben? Wo war sein Vorgesetzter, der Oberstaatsanwalt Linde? Auf die Frage des

Genossen Kuttner, wie weit Linde über die Beziehungen Kußmann-Knoll orientiert gewesen sei, hat Kußmann ausweichend geantwortet. So ist denn die Frage einstweilen ungeklärt, wie weit die parteilich-deutschnationale Korruption der Staatsanwaltschaftsmaschinerie um sich gegriffen hat.

Das zu klären, sollte sich eigentlich das preußische Justizministerium von selbst schleunigst berufen fühlen. Aber leider hat es bisher ein beschämendes Bild der Untätigkeit geboten. Monatelang hat es sich von zwei jungen Assessoren auf der Nase herumtanzen lassen, ohne sich zur Wehr zu setzen. Offenbar scheinen gewisse Herren im Justizministerium einen gewaltigen Respekt schon vor dem kleinsten Assessor zu haben, wenn deutschnationale Größen wie Leopold und Bacmeister ihre schützende Hand über ihn halten. Nur gegenüber einem solchen Justizministerium konnte sich ein Kußmann zu seiner Renommisterei versteigen: „Bisher habe ich mit Flinten auf das Justizministerium geschossen, jetzt schieße ich mit Haubitzen."

Unter dem alten System hätten Justizbeamte, die sich so bis auf die Knochen kompromittiert hätten, wie die Assessoren Caspari und Kußmann am Sonnabend und Montag, tags darauf nicht einmal mehr das Dienstgebäude betreten dürfen. Ein Ministerium, das nicht Schlag auf Schlag zeigt, daß es auch in der Republik gewisse Grenzen für Hetzereien und Treibereien der Beamten gibt, wird selbst zum Gespött. Möge Herr am Zehnhoff das beachten!

Auch eine Liste!

Wo die Korruption sitzt . . . .

Der Alarmschuß, den die deutschnationale Volkspartei anläßlich der beorstehenden Provinziallandtags- und Kreistagswahlen abgefeuert hat, um ihre Orts- und Bezirksvereine zur Ausspüspürung von Musterbeispielen der „Korruption" innerhalb der sozialdemokratischen Beamtenschaft anzufeuern, fällt mit aller Wucht auf die Kanoniere zurück. Wenn man die „Reinheit" und „Unbestechlichkeit" nur einiger weniger in der Deutschnationalen Volkspartei vereinigten Junker, Schloßbarone und Musterbeamten des alten Regimes unter die Lupe nimmt, dann ist man erschlagen. Hierzu nur einige Beweismittel aus der allerletzten Zeit:

Der deutschnationale Professor Schellenberger, Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule in Meißen, wurde am 21. Februar 1924 wegen Hinterziehung der Einkommen- und Umsatzsteuer mit der zulässigen Höchststrafe bestraft.

Der deutschnationale Charlottenburger Stadtverordnete Feder hat, wie die Debatte in der Charlottenburger Bezirksversammlung am 26. März 1924 einwandfrei ergab, sein Ehrenamt als Mitglied der Wohnungskommission zu geschäftlichen Zwecken mißbraucht.

Der dem alten Regime entwachsene Ministerialamtmann S. wurde am 7. Mai 1924 von der Reichsdisziplinarkammer mit Dienstentlassung bestraft, weil er Wilhelms „Randglossen", deren dienstliche Bearbeitung ihm anvertraut war, gegen 50 000 Mk. an Ausländer verkauft hatte.

Der Vorsitzende der Magdeburger Handwerkskammer, der deutsch-volksparteiliche Abg. Thierkopf mußte im Sommer 1924 sein Mandat niederlegen, weil er von dem berüchtigten Rahardt, seinem Handwerkskammerkollegen aus Berlin, die Summe von 12 000 Mk. als Schweigegeld angenommen hat.

Der Steuerberater des Pommerschen Landbundes Karl Steer hat im Sommer 1924 ungefähr 24 000 Mk. Steuergelder unterschlagen und ist geflüchtet. Sein Nachfolger Dr. Wetterkopf mußte ebenfalls verschwinden, weil er sich den Doktortitel zugelegt hatte.

Unter Leitung und „Mitwirkung" des deutschnationalen Landrats und Verwaltungsratsvorsitzenden Freiherr v. Thielemann richteten sich die Beamten und Angestellten der Kreis- und Stadtgirokasse in Frankenstein in Schlesien mit Hilfe gepumpter Gelder ihrer Kasse eine Art „Inflationsbörse" ein, so daß die Behörde dagegen einschreiten mußte.

In der zweifellos „sozialistenreinen" Generalversammlung der Magdeburger Bank-Aktiengesellschaft, in der eine beträchtliche Anzahl von Gutsbesitzern, Grafen und Baronen die Mehrheit der Aktien repräsentierte, wurde dem Bankdirektor Beak Unterschlagung, Untreue, Wucher, Wechselschieberei und Steuerhinterziehung nachgewiesen, ohne daß die Herren „Retter" mit der Wimper zuckten und den „Schädling" von seinem Posten entfernten.

Der deutschnationale Regierungsrat Bartels, Leiter des Fremdenamtes im Polizeipräsidium Berlin, wurde wegen Beamtenbestechung (Annahme von Geldern des Strafgefangenen Holzmann) in Verbindung mit Schiebungen bei der Preußischen Staatsbank verhaftet und zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Großadmiral von Tirpitz wird von Professor Dr. Thieme des Aktendiebstahls bezichtigt. Tirpitz hat die Berechtigung dieser Beschuldigung stillschweigend anerkannt!

Herr Viktor v. Rakowski, der Sozius des Millionenschiebers Wolpe, Mitglied der „Deutschen Adelsgenossenschaft" und des „Nationalen Klubs", hat mit der Filiale Forst der Depositen- und Handelsbank unerlaubte Effektengeschäfte gemacht und ist daraufhin fristlos entlassen worden. Er sowohl wie sein Kollege von der „Beamten-Genossenschafts-Bank" Dr. Junkes, ist in der sträflichsten Weise mit den Geldern der Staatsbank, der Preußenkasse und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte umgegangen. Große Feste, Autotouren, Ueberziehung der Konten und eine ungedeckte Schuld von vielen hunderttausend Mark war das Ende vom Lied.

Die gut deutschnationalen Postbeamten, Postmeister Bartel und Postinspektor Nagel von Hermsdorf sind wegen Kreditschwindeleien im Zusammenhang mit einem deutschnationalen „Schriftsteller" und Heiratsschwindler Knaust, dem Liebling der Hermsdorfer deutschvölkischen Kreise, aus dem Amt gejagt worden. Das durch sog. „Kreditreiterei" erschobene Geld hat sich durch Autotouren und Sektgelage verflüchtigt.

Nun noch ein Wort über den echt nationalen, treudeutschen, biederen und grundehrlichen „Landbund!" Erst kam die große Pleite mit den Roggenanleihen in Pommern, dann wurden die großen Steuerunterschlagungen durch einen Angestellten des Landbundes im Kreise Greifenhagen bekannt, etwas später erfolgte der Zusammenbruch einer Hirschberger Landbund-Gründung und erst vor kurzem bildete der betrügerische Bankrott der „Landbank" in Reppen das Tagesgespräch. Jetzt hat die „Niederlausitzer Landbundgenossenschaft" mit einer Unterbilanz von 840 000 Mark Pleite angemeldet, kurz nachdem sich die Herren Rittergutsbesitzer durch Abstoßung ihrer Anteilscheine in Sicherheit gebracht haben. Auch die Mecklenburger Landbund-Organisation steht mit ihrem Fehlbetrag von 500 000 Mark vor dem Bankrott. Haftbar sind nach dem zeitgerechten Abzug der Großgrundbesitzer die Einzelmitglieder, d. h. die kleinen Landwirte und Güttler, denen man unter der Maske des treudeutschen Biedermannes die Anteilscheine aufgeschwatzt hatte. Eine Empfehlung für außerordentliche Beförderung im Staatsdienst ist also die Tätigkeit als rassereiner Landbund-Agitator gerade nicht.

Lumpen und schwache Menschen gibt es überall, in jeder Organisation, in jeder Partei. Man bleibe uns aber vom Hals mit der „Unbestechlichkeit" und „Grundehrlichkeit" des hundertprozentigen Beamten des alten Regimes! Selbst auf Bismarcks Kürassierstiefel spritzte der Dreck der „Gründerzeit!" Am allerwenigsten aber haben die Deutschnationalen Anlaß, sich über die Moral anderer zu unterhalten oder gar aufzuregen. Ihre ganze Politik ist ein Stück fortgesetzter Unmoral und damit ergibt sich von selbst, von welchem Geiste unsere größte Regierungspartei beseelt ist und was sich hinter der Firma „Deutschnational" verbirgt.

Das Wackeln beginnt!

Wie die Nationalliberalen den Umfall einleiten.

Jetzt sind nur noch die Kommunisten waschecht „nationalliberal".

Berlin, 22. September. (Radio.)

Amtlich wird gemeldet: **„Im Laufe des Dienstag fand eine Reihe von Erörterungen zur Vorbereitung des heutigen Ministerrates statt. Der unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten stattfindende Kabinettsrat ist für Donnerstag in Aussicht genommen. Zu Freitag sind die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen. Der auswärtige Ausschuß wird am Sonnabend um 10 Uhr zusammentreten."**

In der Reichskanzlei haben am Dienstag abend eingehende Besprechungen zwischen den politischen Mitgliedern des Kabinetts und den Führern der Deutschnationalen stattgefunden. Ein endgültiges Ergebnis wurde dabei jedoch nicht erzielt.

Ueber die Sitzung, die der deutschnationale Parteivorstand mit seinem Landesverbandsvorsitzenden am Dienstag bis spät abends über die Stellung der Partei zum Sicherheitspakt abhielt, wird eine parteiamtliche Erklärung ausgegeben, daß sich nach einem Referat des Fraktionsvorsitzenden Graf Westarp „völlige Uebereinstimmung über das politische Ziel ergeben habe." Zum Schluß wurde, — mit wieviel Stimmen für und gegen wird nicht gesagt — folgende Entschließung angenommen:

„Parteivorstand und Landesverbandsvorsitzende der deutschnationalen Volkspartei billigt die Ausführungen, die die Vorsitzenden der Partei und der Reichstagsfraktion sowie der Reichsminister des Innern Schiele über die programmatische Stellungnahme zur gegenwärtigen Außenpolitik gemacht haben und geben ihre Zustimmung zu der hiernach zu führenden Politik der Reichstagsfraktion."

Das ist eine Entschließung. Ist es aber auch ein Entschuß? fragt der „Vorwärts". Man hat die Reden von Winkler, Westarp und Schiele gut geheißen, aber was in diesen Reden ausgeführt wurde, wird mit keiner Silbe gesagt. Die deutschnationalen Parteigänger erfahren, daß ihre Instanzen wieder einmal einig sind, aber worauf sie sich geeinigt haben, das erfahren sie nicht. Immerhin läßt die Einsilbigkeit, um nicht zu sagen Geschämigkeit, der deutschnationalen Entschließung den Schluß zu, daß man zum Umfall entschlossen ist.

Die Situation scheint die „Deutsche Zeitung" richtig erfaßt zu haben, wenn sie als Organ des rechten Flügels der Deutschnationalen schreibt:

„Die in der Entschließung gewahrte, sagen wir, zentrumsmäßige Zurückhaltung wird die Teile der deutschnationalen Wählerschaft im Lande enttäuschen, die von der Tagung der Landesverbandsvorsitzenden eine entschlossene Stellungnahme zu den gegenwärtig die Politik beherrschenden Fragen, also gegen den Sicherheitspakt und gegen die Sicherheitskonferenz erwartet haben. Wenn man auch den Grundsatz, von dem sich Graf Westarp als jetziger Vorsitzender der Reichstagsfraktion in Rückerinnerung an die Politik der Fraktionsleitung vor dem 29. August leiten läßt, durchaus zustimmen muß und wird, daß nicht tönende deutschnationale Entschließungen notwendig sind, sondern die Erreichung der von den Deutschnationalen proklamierten Ziele, so erklärt sich doch andererseits gerade aus dem verhängnisvollen 29. August die Besorgnis der Wähler, daß sich jene Vorgänge wiederholen könnten.

Anscheinend, meint das Blatt weiter, ist man in deutschnationalen Kreisen bereit, die Zustimmung zu dem Gang nach Luzern zu geben, allerdings in der Auffassung, daß es sich bei dieser Zusammenkunft nicht um die Paktkonferenz, sondern um eine Ministerkonferenz zur Abgrenzung, zur Programmfestsetzung, kurz zur Vorbereitung der eigentlichen Paktberatungen handelt.

Der Gang nach Luzern — auch wenn sich die Hoffnung der Deutschnationalen erfüllt und die Unterschiebung richtig (und wesentlich) ist, daß dort nur eine Ministerbesprechung zur Vorbereitung der Paktkonferenz, nicht aber die Paktkonferenz selbst stattfindet — würde nach unserer Auffassung den ersten und zwar im höchsten Maße entscheidungsvollen vielleicht nie wieder gut zu machende Schritt des Abweichens von dem Wege bedeuten, den die deutschnationale Volkspartei bisher zu gehen entschlossen schien, und der allein die zur Erreichung des Zieles zu führende Politik darstellt, welches hoffentlich das Ziel der Deutschnationalen heute noch genau so ist, wie früher."

Die „Deutsche Zeitung" wird natürlich von dem einzig wahren nationalistischen Organ, der „Roten Fahne", bei weitem übertroffen. Unter der Ueberschrift: Entlarvte Betrüger. Die Deutschnationalen auf dem Wege nach Versailles", erklärt sie ihren Lesern, wie die Deutschnationalen wochenlang Verrat an ihren Wählern begangen haben, daß sie zu feige seien, offen auszusprechen, daß ihr Weg nach Versailles geht. Und dann erfährt man:

Die kommunistische Partei, die vielleicht als einzige Partei den Dawes-Pakt bekämpft hat, steht auch jetzt wieder als einzige Partei in Deutschland im Kampfe gegen den Garantiepakt. In Deutschland ist nur noch die kommunistische Partei antikapitalistisch und aus dem Grunde im besten Sinne des Wortes auch national."

Räumung Kölns Mitte November.

Köln, 22. Sept. (Eig. Drahtbericht.)

Das „Kölner Tageblatt" berichtet am Dienstag unter der Ueberschrift „Räumung Kölns Mitte November" u. a. folgendes:

„Bei den Zusammenkünften der Außenminister Frankreichs, Englands und Belgiens in Genf und anläßlich der jüngsten Berichterstattung Briands in Paris spielte die Frage der Räumung der Kölner Zone bekanntlich eine Rolle. Es wurde beschlossen, sie bis spätestens Mitte November durchzuführen. Gleichzeitig wurde auch die damit zusammenhängende Verlegung des Sitzes der Rheinlandkommission von Coblenz nach Wiesbaden beschlossen. Nachdem die englische Absicht, die aufzugebende Besatzungszone Köln mit der Besatzungszone Wiesbaden zu vertauschen, an dem Widerstand Frankreichs gescheitert ist und die Engländer dafür den Bezirk Coblenz beziehen werden, rüstet sich Wiesbaden bereits zur Aufnahme der um Personal und Räumlichkeiten etwas verminderten Rheinlandkommission."

*

Der „Soz. Pressedienst" bemerkt hierzu: Auf Grund der von uns aus Genf vorliegenden Informationen ist die Räumung der Kölner Zone wenige Tage vor der Abreise Vandervelades von Genf nach Brüssel von den alliierten Außenministern besprochen und grundsätzlich beschlossen worden, die Räumung der Kölner Zone im November vorzunehmen. Dieser Beschluß wurde in der Erwartung gefaßt, daß Deutschland bis dahin die alliierten Forderungen der letzten Kontrollnote erwirklicht hat. Da das anzunehmen ist, dürfte mit einer Räumung in der Zeit vom 15. bis 25. November gerechnet werden.

Vor den Wahlen in Berlin.

Berlin, den 22. September. (Radio.)

Die Berliner Sozialdemokratie hat am Dienstag mit einem außerordentlichen Bezirksparteitag, in dem die Kandidatenaufstellung vorgenommen wurde, den Wahlkampf für die am 25. Oktober stattfindende Neuwahl der Berliner Stadtverordnetenversammlung eröffnet. Der Wahl kommt um so größere Bedeutung bei, als nicht nur das Parlament für Groß-Berlin, sondern auch die Bezirksparlamente der einzelnen 20 städtischen Bezirke Groß-Berlins neu gewählt werden müssen. Die von der Sozialdemokratie aufgestellten Wahllisten enthalten dementsprechend rund 1000 Kandidaten.

Die Not der Jugendlichen.

SPD. Bochum, 22. September. (Eig. Drahtb.)

Die sozialistische Arbeiterjugend nahm in einer Konferenz Stellung zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Jugend im Industriebezirk. Die Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der es heißt:

„Die Wirtschaftsentwicklung hat dahin geführt, daß gegenwärtig im Ruhrbergbau nur noch ca. 16 000 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren beschäftigt sind, im Gegensatz zur Vorkriegszeit, wo die Zahl der beschäftigten Jugendlichen ca. 38 000 betrug. In der Metallindustrie und in anderen Gewerbezweigen werden ebenfalls weniger Jugendliche beschäftigt als es vor dem Kriege der Fall war. Die verantwortlichen Arbeiter-Jugendführer halten es unbedingt für notwendig, daß die dazu berufenen Körperschaften in Verbindung mit den Führern der Wirtschaft und der arbeitenden Jugend zusammentreten, um gemeinsam Mittel und Wege zur Abhilfe zu finden. Die Durchführung folgender Maßnahmen ist dringend notwendig: 1. Förderung der Einrichtung besserer Lehrlingswerkstätten mit Hilfe staatlicher Unterstützung. 2. Gewährung einer auskömmlichen Arbeitslosenunterstützung der erwerbslosen Jugend unter 16 Jahren. 3. Vorzugsweise Einreihung der Jugendlichen in die Erwerbslosenfürsorge und Erteilung obligatorischen Schulunterrichts an diese Jugendlichen. 4. Weitgehende Unterstützung der Jugendpflege treibenden Vereine, um der Arbeitsgefährdung der Jugendlichen entgegenzuwirken. Die Konferenz unterläßt nicht, auf die Lage der Jugendlichen hinzuweisen, soweit sie heute im Erwerbsleben stehen. Die Konferenz appelliert an das soziale Gewissen aller Beteiligten und erwartet eine baldige Erfüllung nachstehender Forderungen: 1. Erhöhung der Löhne für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere der jugendlichen Arbeiter im Bergbau, damit der Lohn im entsprechenden Verhältnis zur sozialen Belastung steht. 2. Gesetzliche Sicherstellung eines bezahlten Urlaubs von 3 Wochen für alle erwerbstätigen Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahre und von 2 Wochen bis zum 18. Lebensjahr 3. Reform der beruflichen Ausbildung unter Berücksichtigung der wiederholt von den Organisationen der arbeitenden Jugend gestellten Forderungen hinsichtlich der Begrenzung der Höchstdauer der Lehrzeit auf 3 Jahre, Ueberwachung der Berufsausbildung durch paritätische Kommissionen und Anerkennung des Rechtes der Gewerkschaften auf Festlegung der Arbeitsbedingungen für Lehrlinge in den Tarifverträgen. Von den Gewerkschaften und der Partei wird erwartet, daß sie keine Mittel unversucht lassen, diesen Forderungen zum Recht zu verhelfen.

Völkerbundsgerüchte.

SPD. Brüssel, 22. Sept. (Eig. Drahtbericht.)

Der Genfer Korrespondent des „Peuple" teilt mit, daß allerdings hinter den Schleiern strengsten Geheimnisses eifrig über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verhandelt wird. Der Korrespondent erfährt von unterrichteter Seite, daß beabsichtigt sei, Deutschland ein Völkerbundsmandat über eine seiner früheren Kolonien anzubieten. Es sei geplant gewesen, gewisse britische Dominions aufzufordern, Deutschland eines oder mehrere Mandate über australisch-asiatische Inseln zu überlassen. Heute dürfe aber schon gesagt werden, daß Großbritannien selber vorschlagen werde, die jetzt britisch verwalteten früheren deutschen Kolonien Togo und Kamerun Deutschland unter Völkerbundsmandat anzubieten.

Ausschluß der Kommunisten aus der englischen Arbeiterpartei.

SPD. London, 21. Septbr. (Eig. Drahtber.)

Die Exekutive der Labour Party hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem am 29. September beginnenden Parteitag eine Entschließung vorzulegen, die den endgültigen Ausschluß der Kommunisten als Einzelmitglieder der Arbeiterpartei vorsieht und in der die Gewerkschaften aufgefordert werden, in Zukunft davon abzusehen, Kommunisten als Funktionäre in der Arbeiterpartei vorzuschlagen. Die zahlreichen, dem Parteitag von einzelnen Ortsgruppen vorgelegten Anträge, die eine Aufnahme der Kommunistischen Partei in gleicher Eigenschaft wie die Unabhängige Arbeiterpartei und die Fabier in den Rahmen der Labour Party vorsehen, dürften überhaupt nicht zur Erörterung zugelassen werden, da der Exekutive nach dem Parteistatut das Recht zusteht, diesen Versuch, einen Parteitagsbeschluß herbeizuführen, rückgängig zu machen und für drei Jahre von der Diskussion auf dem Parteitag auszuschließen.

Vom Deutschen Wesen . . .

Deutschnationale Spitzelzentrale.

An wenigen Wochen werden in Preußen die Provinziallandtags- und Kreistagswahlen stattfinden. Ihr Ausgang ist auch ein Gradmesser für die Stimmung innerhalb der preußischen Bevölkerung und gerade deshalb sehen die Deutschnationalen dem Wahltag mit Entsetzen entgegen Sie fürchten die Folgen ihrer Reichspolitik und ihre Auswirkung auf Preußen! Das wird in einem, dem „Soz. Pressedienst" in die Hände gefallenen Rundschreiben der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Niederrhein, an die Ortsgruppen und Kommunalabgeordneten dieses Landesverbandes schmerzvoll zugegeben. Dort heißt es u. a. daß eine Stärkung des Zentrums und der Sozialdemokratie unter allen Umständen und mit allen Mitteln vermieden werden muß, weil im anderen Falle „der Wunsch zur vielfach erörterten Auflösung des Landtags zur Ausführung gelangen könnte."

Auch die Mittel, mit denen ein Sieg der jetzigen preußischen Koalition verhütet und damit die befürchtete Auflösung des Landtags vermieden werden soll, werden angegeben. Mit Schmutz, Gemeinheit und Verleumdung will man sich vor der Niederlage retten und so wird in dem Rundschreiben der Charakter der deutschnationalen Regierungspartei wieder einmal in seiner vollen Würde und Größe aufgerollt! Jedes maßgebende Mitglied soll zu der neuesten Hetzkompagne beitragen. Es wird von ihnen gefordert, in aller Vertraulichkeit postwendend folgende Fragen zu beantworten, die wir nach dem Wortlaut des Rundschreibens wiedergeben:

„1. Welche roten Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister, Polizeipräsidenten, Landräte, Bürgermeister sich regelmäßig betrinken, Meineide schwören, Wohnungen verschieben und öffentliche Gelder unterschlagen.

2. Genaues statistisches Material über unzulänglich vorgebildete Außenleiter in der Verwaltung und vor allem auch über die Fälle, in denen sich diese Herrschaften mit Hilfe entsprechend zusammengesetzter Stadtverordnetenversammlungen, Kreistage usw. **unzulässig hohe Besoldungen, Aufwandsentschädigungen,** besondere Zuwendungen, Pensionsvergünstigungen usw. erschoben haben.

3. Welche Kreise durch Unzuverlässigkeit oder Dummheit roter Landräte in finanzielle Schwierigkeiten gekommen sind oder bei ihren Sparkassen oder wirtschaftlichen Unternehmungen wegen Fahrlässigkeit und Kenntnislosigkeit dieser Herrschaften Erhebliches zusetzen mußten.

4. Zusammenstellung von Fällen, in denen solche Leute öffentliche Mittel oder Einrichtungen (z. B. Kreisautos in Wahlkämpfen) mißbräuchlich zu parteipolitischen oder gewerkschaftlichen Zwecken benutzt haben."

Man sieht: In ihren Grundsätzen werden sich die Deutschnationalen innerhalb 24 Stunden, wenn es sein muß, 24mal untreu, ihre niederträchtige Kampfesweise aber bleibt die gleiche. Bei jeder Wahl der letzten Jahre haben sie sich schon jener Mittel bedient, die sie jetzt zu vervollkommnen trachten, um durch einen Appell an die Instinkte der gläubigen Bevölkerung die drohende Niederlage zu vermeiden. Es verlohnt wirklich nicht, auf die deutschnationalen Verleumdungen im einzelnen sachlich einzugehen. Der Fall Ehrhardt zeugt dafür, in welchen Reihen Meineide geeistet werden und die endlosen Unterschlagungen deutschnationaler Landbundführer zeigen, wo Unterschlagungen an der Tagesordnung sind. Haben nicht in Pommern erst vor wenigen Monaten deutschnationale Mitglieder des Landbundes mit der Kasse das Weite gesucht und wurde nicht erst vor ganz kurzer Zeit ein deutschnationales Stahlhelmmitglied in Halle wegen Unterschlagung verurteilt? In der gleichen Stadt hat übrigens auch ein deutschnationaler Pfarrer wegen Sittlichkeitsverbrechen an kaum zehnjährigen Kindern in das Gefängnis wandern müssen. Endlos sind die Beweise für Vergehen deutschnationaler Mitglieder an der Moral, ohne daß es notwendig wäre, große Rundschreiben zu erlassen und in ihnen bestimmte Kreise zur Lüge und Verleumdung aufzufordern. Wir werden im Bedarfsfalle auf die deutschnationale Moral nicht nur mit Andeutungen, die vor dem Richter nicht zu belangen sind, sondern mit Tatsachen zurückkommen. Vorerst aber stellen wir fest, daß sich die Deutschnationalen in ihrer ganzen Größe wieder einmal selbst gerichtet haben.

Volkswirtschaft

Die Metallwirtschaft der Welt.

Die großen Veränderungen in der Erzeugung und dem Verbrauch der Weltwirtschaft an den wichtigsten Handelsmetallen seit der Vorkriegszeit ergeben zugleich ein deutliches Bild von der Umschichtung der Weltwirtschaft überhaupt. Die Industrialisierung der ausländischen Staaten hat einen erhöhten Verbrauch dieser Rohstoffe herbeigeführt. Der Vorkriegsverbrauch der Welt wurde 1924 auf der ganzen Linie überschritten. Der Anteil Europas an der Verarbeitung war während des Krieges stark gesunken und ist seit dem Jahre 1923 wieder im langsamen Aufsteigen. Das geht sehr deutlich hervor aus der Statistik, die von der Metallbank und metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. soeben für das letzte Jahr veröffentlicht wurde und der wir die folgenden Zahlenangaben entnehmen:

Weltverbrauch der wichtigsten Metalle
(in 1000 Tonnen)

	Jahresdurchschnitt 1913	1913—1924	1923	1924
Blei	1201	1039	1162	1288
Kupfer	1052	990	1204	1370
Zink	1001	774	968	1025
Zinn	129	122	138	137
Aluminium	67	146	170	187

Der Verbrauch an Metallen hat sich während des Krieges und der Inflation hauptsächlich infolge des industriellen Aufstiegs der außereuropäischen Länder und infolge des Rückganges der industriellen Verarbeitung in Europa zum Nachteil des alten Erdteils verschoben. Vor dem Kriege verbrauchte Europa (im Durchschnitt der Jahre 1909—1913) 63 Prozent des auf der ganzen Welt gewonnenen Rohmetalls, im Durchschnitt der Kriegsjahre 1914—1918 war der Verbrauch bis auf 49, in den folgenden Jahren 1919 bis 1924 sogar bis auf 43 Prozent gesunken. Im Laufe der Jahre 1923/24 konnte es hingegen seinen Metallverbrauch von 42 auf 45 Prozent des Weltverbrauchs steigern.

Am wenigstens vom Ausland abhängig ist Deutschand in seiner Aluminiumversorgung. Produktion und Verbrauch dieses Metalls stellte sich in den Jahren 1923 bis 1924 folgendermaßen dar:

Deutschlands Aluminiumverbrauch und -Erzeugung
(in 1000 Tonnen)

	1923	1924
Produktion	15,9	18,7
Verbrauch	21,3	23,0

Einen großen Teil seines Zuschußbedarfs bezieht Deutschland von der Schweiz, das allein im Jahre 1924: 20 000 Tonnen dieses Metalls (1923: 15 000 Tonnen) produzierte. Stärker ist Deutschland in bezug anderer Metalle vom Ausland abhängig:

Deutschlands Verbrauch und Erzeugung an Blei
(in Tonnen à 1000 kg)

	1913	1921	1922	1923	1924
Bergwerksproduktion	79 000	37 100	40 000	28 000	35 000
Hüttenproduktion	188 000	75 000	65 000	31 900	50 200
Gesamtverbrauch	230 400	101 400	143 000	56 400	89 700
Eigenverbrauch (ohne Export)	176 400	74 100	107 900	38 900	72 800

Der Eigenverbrauch wurde am stärksten im Inflationsjahr 1923 eingeschränkt. Zur Verhütung bedurfte Deutschland großer Mengen Rohblei, das vornehmlich aus Australien und den Vereinigten Staaten eingeführt wurde. Wichtigster europäischer Bleiproduzent ist Spanien (1924: 127 300 Tonnen bei einer Gesamtproduktion Europas von 240 100 und einer Weltproduktion von 1 292 900 Tonnen).

Deutschlands Produktion und Verbrauch an Kupfer
(in Tonnen)

	1913	1921	1922	1923	1924
Bergwerksproduktion	26 900	19 000	18 000	18 400	19 500
Hüttenproduktion	41 500	25 000	32 000	26 200	34 600
Gesamtverbrauch	259 700	126 500	148 000	97 300	131 300
Eigenverbrauch (ohne Export)	201 100	91 100	116 700	69 300	90 000

Noch nicht ein Viertel seines Eigenverbrauchs und noch nicht ein Sechstel seines Gesamtbedarfes einschließlich der Produktion für den Export konnte Deutschland von diesem, für seine Elektroindustrie so wichtigen Metall aus eigenen Bergwerken erzeugen. Es ist daher in bezug von Rohmetallen auf das Ausland angewiesen, das nur im Jahre 1913: 225 392, 1923: 83 501 und 1924: 110 290 Tonnen Rohkupfer lieferte. Hauptlieferant sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika, von denen wir 1924: 84 451 Tonnen Rohkupfer einführten. Dieses erzeugt zurzeit allein über die Hälfte der Weltproduktion im rohen Metall, nämlich 741 300 (Weltproduktion 1 352 300) Tonnen. Seit dem Kriege haben eine Reihe von Ueberseestaaten, besonders Chile, Cuba und Belgisch-Kongo ihre Kupfergewinnung aus Bergwerken wesentlich steigern können Unter den europäischen Staaten, die mit 83 600 Tonnen insgesamt nur etwa 6 Prozent der Weltproduktion erzeugten, aber 561 000 Tonnen oder 31 Prozent der Weltproduktion verbrauchten, ragt Spanien mit einer Jahresproduktion von 26 800 Tonnen 1924 noch immer hervor, hat aber den Rückschlag seiner Produktion gegen 1913, wo es sogar 44 900 Tonnen produzierte, noch immer nicht aufheben können. Rußland, das vor dem Kriege 33 700 Tonnen Rohkupfer erzeugte, hat im Jahre 1924 mit 3500 Tonnen den zehnten Teil seiner Vorkriegsproduktion noch nicht wesentlich überschritten. Das Bild, das die Hüttenproduktion an Kupfer gibt, weicht von dem der Bergwerksproduktion nur unwesentlich ab.

Deutschlands Produktion und Verbrauch an Zink
(in Tonnen)

	1913	1921	1922	1923	1924
Bergwerksproduktion	250 300	115 600	75 000	33 000	38 000
Hüttenproduktion	281 100	90 000	72 000	32 400	41 500
Gesamtverbrauch an Rohmetall	232 000	64 200	75 700	58 500	78 900
Eigenverbrauch (ohne Export)	170 100	37 700	52 300	50 300	76 600

In der Erzeugung von Rohzink macht sich nach dem Kriege der Ausfall von Bergwerken infolge der Abtretung Ost-Oberschlesiens schwer fühlbar. Trotz der Steigerung des Eigenverbrauchs während der letzten Jahre ist der Vorkriegsverbrauch noch nicht einmal bis zur Hälfte erreicht. Die eigene Verhüttung reichte auch zur Befriedigung dieses stark reduzierten Bedarfs nicht aus. Daher eine starke Einfuhr und zwar im Jahre 1924: 43 641 Tonnen Rohzink insgesamt, davon 25 444 aus Polnisch-Oberschlesien. Vor dem Kriege hatte Deutschland trotz viel größerer Eigenproduktion wesentlich mehr, nämlich 55 964 Tonnen Zink eingeführt, davon allein 29 032 Tonnen aus Belgien, während die Einfuhr belgischen Zinks 1924 auf 3933 Tonnen zusammengeschrumpft ist. — Ein interessantes Beweisstück für die verheerenden Folgen der Balkanisierung Europas auf die Gestaltung der Handelsbeziehungen mit den Ententestaaten.

Die Produktion an Zink aus Bergwerken war 1924 mit 1 164 100 Tonnen Zinkgehalt zum ersten Male wieder größer als 1913. Europa produziert davon 252 800, die Vereinigten Staaten 577 000, Australien etwa 200 000 Tonnen. Nach dem Kriege steht unter den europäischen Rohzinkproduzenten Polen mit einer Erzeugung von 93 800 Tonnen, von denen 86 600 in Polnisch-Oberschlesien, an der Spitze. In der Hüttenproduktion, an der Europa mit 448 300 Tonnen bei einer Weltproduktion von 1 004 900 Tonnen beteiligt ist, ragt Belgien mit 163 000 Tonnen noch über Polen hinaus.

Der Verbrauch Europas an Rohzink ist wesentlich größer: 1924: 842 300 Tonnen, bleibt aber hinter dem Vorkriegsverbrauch von 696 600 Tonnen noch erheblich zurück. Ueberseestaaten, wie Japan, U.S.A. und Australien, haben ihren Verbrauch gegenüber der Vorkriegszeit stark gesteigert.

Deutschlands Produktion und Verbrauch an Zinn
(in Tonnen)

	1913	1921	1922	1923	1924
Bergwerksproduktion	50	80	100	100	100
Hüttenproduktion	12 000	4 000	5 500	3 800	4 500
Rohmetallverbrauch	12 900	11 300	12 200	7 900	10 400
Eigenverbrauch (ohne Export)	16 600	10 500	11 100	7 400	9 800

Der starke Mehrverbrauch gegenüber der Eigenproduktion machte eine Einfuhr von 8799 Tonnen Rohzinn 1924 notwendig, von denen 4349 Tonnen, also fast die Hälfte, aus Niederländisch-Indien kam; Indien ist mit rund 86 400 Tonnen an der Bergwerks- und rund 86 000 Tonnen in der Hüttenproduktion der Hauptlieferant des Weltmarktes, für den auf der ganzen Erde im vergangenen Jahre 138 000 Tonnen Zinn im Erz- bezw. 134 900 Tonnen verhüttetes Zinn hergestellt wurden. Im Verbrauch sind ähnliche Umschichtungen zu verzeichnen wie bei den anderen Metallen. Die Vereinigten Staaten haben auf Kosten Europas ihre Verarbeitung gesteigert, wenn auch im Jahre 1924 der europäische Anteil am Weltverbrauch zugenommen hat.

Reichsbankausweis. Die Reichsbank erfuhr laut Ausweis vom 15. September in der zweiten Septemberwoche eine wesentliche Entlastung ihrer Geldverhältnisse dadurch, daß für 78,4 Millionen Mark Privatwechsel zurückgezahlt und für 20,5 Millionen Wechsel von öffentlichen Stellen angekauft wurden. Auch die Lombardarlehen zeigten einen kleinen Rückgang. Infolgedessen flossen 145,9 Millionen Reichsmark an Geldscheinen in die Kassen der Reichsbank zurück und der Notenumlauf verminderte sich auf 2413,3 Millionen Mark. Auch an fremden Geldern flossen der Reichsbank erhebliche Beträge zu. Die umlaufenden Noten waren am 15. September zu 47,4 Prozent in Gold allein und zu 61,2 Prozent in Gold und Devisen zusammen gedeckt.

Lebenswende

Roman von Alfred Schirokauer.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Laut begann er zu prahlen. „Jungen, das ist ein Wein, was?" Prüfend hielt er die Kanne gegen das Licht und betrachtete die trübe purpurne Flüssigkeit mit Kennermiene. „Was anderes wie der olle Fusel, was?" Und er schwenkte die Kufe, goß rings in der Runde ein und befahl: „Noch so 'ne Kanne voll, Herr Wirt."

Während Herr Erickson in die Luke hinabtauchte, lehnte der Kapitän sich großspurig in den Stuhl zurück, schlug die hohen Wasserstiefel übereinander, hob das Glas und rief herausfordernd: „Prost, Jungens, die Fischereigesellschaft soll leben!"

Das war zuviel des Hohnes. Klaus Barsen sprang hoch, packte sein Schnapsglas und schmetterte es mit der federnden Kraft seines alten stählernen Armes dem Kapitän ins Gesicht.

Einige Sekunden war es totenstill in der Stube. Rot rieselte es von der Stirn des getroffenen Mannes nieder.

Dann brach der Sturm los. Die Szene wurde zum Chaos. Tische stürzten, Stühle knackten, Scherben klirrten, Fäuste sausten durch die Luft. Nägel krallten sich in rostbraune Kehlen, gurgelnde Schreie hallten an der Decke wider. Flüche röchelten aus der Wirrnis hervor, und an der Luke stand händeringend Madam und kreischte: „Erickson, Erickson!"

Der schnellte die Leiter herauf. Und dann packte er mit seinen derben Fäusten hinein in den Knäuel, der sich am Boden wälzte. Doch er achtete wohl darauf, daß er nur diese schofelen Schnapssäufer zauste und keinen der vornehmen Brodeaux-trinker faßte.

Seine Bemühungen blieben fruchtlos. Sie hatten sich zu fest ineinander verbissen.

Jetzt erschien die Ordonnanz der Burschen in der Tür, um nach dem Feinde auszuspähen, der ihnen vorhin entronnen war.

Mit einem Blick übersah er das Schlachtfeld, sprang zurück auf die Straße und johlte durch die zum Sprachrohr geformten Hände: „Hohio, Detlev, Pieter, Hann, zu Hilfe, zu Hilfe!"

Da brausten die Jungen vom Strande heran. Drei Minuten später lag der Kapitän mitsamt seiner Mannschaft auf der Gasse. Mützen und Kleiderfetzen flatterten hinter ihnen drein.

Doch die Manholmer Seebären gehörten nicht zu jener berüchtigten Gattung Strategen, die zu siegen, aber den Sieg nicht auszunutzen wissen Blindwütig verfolgten sie den Feind auf dem Rückzuge. Die roten zermürbten Felsstücke scharrten sie aus dem Pflaster der Gasse und eröffneten ein so mörderisches Schnellfeuer auf den weichenden Feind, daß er in panikartiger Flucht zur Mole hinabstob und sich hinter den bergenden Eisenwänden seines Fahrzeuges wie in einem schützenden Fort verschanzte.

Da zogen die Sieger stolz und triumphierend zurück in Ericksons Kneipe. Und ein Siegesbachanal setzte ein, daß die rauchgeschwärzten Wände erstaunt und bedenklich auf die Orgie niederblickten. Solche Quantitäten Schnaps hatten sie denn doch noch niemals in diesen rauhen Kehlen versickern sehen. Und einiges waren sie immerhin gewöhnt.

Bunt durcheinander saßen sie, die Patrone und die Booisleute, und ihre schweigsamen Lippen wurden ruhmredig, und jeder erzählte von den Heldentaten, die er vollbracht.

Hei, wie hatte der alte Pietersen sein Holzbein dem Kapitän in den Magen gestampft. Jum, wie hatte Klaus Barsen dem Steuermann den Zeigefinger im Gelenke herumgewälzt, daß er es trotz des Getümmels laut hatte Knacken hören. Und keiner gedachte der zweideutigen Rolle, die der brave Handelsherr gespielt hatte, keinem kam es in den Sinn, seinen Schnaps zu boykottieren.

Er war ja kein Fischer, er war keiner der Ihren, er war eine gewaltige Macht, die hoch über ihnen thronte, deren Launen man gefügig hinnehmen mußte, wie die Tücken des Schicksals, wie das unerforschliche Walten des lieben Gottes.

5.

Einer aber wurde des Sieges nicht froh, das war just der Handelsherr Erickson. Gewiß, der Sieg brachte ihm heute ein blankes Stück Geld. Aber, kalkulierte er, wäre ihm das nicht auch in die Tasche gerollt, wenn die Dampferleute vor ihrer Niederlage ihre Zeche und das Quartfaß Rum bezahlt hätten? Nun aber waren sie samt der Zeche entwichen, und das Rumfaß stand trübselig und verlassen auf der Teke.

Doch Erickson war nicht der Mann, einen Gewinn, den er am Schopfe hielt, deshalb aus den Fingern zu lassen, weil politische Umwälzungen die glatte Einheimsung erschwerten. Er überließ das Siegesfest Frau und Tochter, nahm das Fäßchen unter den Arm und drückte sich heimlich zur Tür hinaus. Aus dem Laden aber holte er eine abgediente Maststange und ein Stück Segeltuch. Vorsichtshalber. Er hatte mal irgendwo irgendwas von Parlamentären gelesen.

Hurtig stiefelte er zur einsamen Mole hinunter. Halbwegs überholte er Tom Pietersen. Der hatte bei den Frauen zu Hause eine bleiche Bestürzung ausgelöst mit der Nachricht, daß der Patron ihn entlassen habe. Aber was bedeuteten diese furchtweiten Augen der eigenen Hoffnungslosigkeit gegenüber.

In diesen wenigen Stunden war es zur fixen Idee in seinem Gehirn geworden, daß er ein Boot haben müsse, um jeden Preis. Dann wollte er vor Klaus Barsen hintreten — oh, er sah sich schon, wie er vor ihn hintreten würde, breitbeinig und fordernd, ja fordernd, und sagen wollte er ihm: „Ich habe mein Boot, kann mein Weib ernähren, du alter Geizpeter", — ja Geizpeter wollte er ihm in die Zähne schmeißen — „brauchst keine Angst zu haben, daß wir dir auf dem Beutel liegen werden. Nun her mit ihr."

Ha, dann sollte er mal wagen, ihm das Mädel zu versagen. Das sollte er bloß einmal wagen.

Er war ein heller Junge, der brave Tom Pietersen, aber in seiner Brust schlug das einfältige, schlichte Herz des friesischen Seemannes, das eisenfest an dem hält, was es einmal in Liebe umklammert hat. Und er liebte nun einmal die schöne Brigitte Barsen einfältig und treu und trotzig, und wußte, daß er sterben würde, wenn sie nicht sein Weib würde. Das wußte er so gewiß, wie er wußte, daß sie das schönste Mädchen auf Erden war. Das fühlte er ja da drinnen, wo das Herz jetzt so dumpf und verzagend dröhnte, das fühlte er an der Schwäche in den Kniekehlen, die ihm einknickten bei dem Gedanken, daß er sie nicht erringen würde.

Himmelkreuzelement, er mußte sein Boot haben. Die Schlacht und der Sieg und alles andere war ihm belanglos und gleichgültig. Nur der eine Gedanke saß ihm wie ein Keil in seinem Gehirn und bohrte darin umher, daß ihn der Kopf schmerzte, und die Füße waren so schwer, daß er mit gebeugten Knien dahinschleichen mußte.

Er wollte seinen Freund Hann aufsuchen und ihn bitten, den Patron mit ihm zu wechseln. Dann hatte er wenigstens wieder eine Brotstelle und konnte weitersparen. Zu der Glücksbarke freilich würde es in Jahren nicht reichen. Freilich — freilich.

Da überholte ihn der Handelsherr.

(Fortsetzung folgt.)

Wollen Sie eingehende praktische Aufklärung über sparsamste Verwendung des Gases zum Kochen, Backen, Braten, Plätten u. Heizen?

Jeden Donnerstag
nachmittags 4½ Uhr

Kostproben

kostenlose Vorführung der besten und neuzeitlichen Fabrikate mit Probekochen und Backen

Breite Straße 21

Werbestelle für Gas, Wasser und Elektrizität
G. m. b. H. (3598

Auslese lehrreicher und praktischer Bändchen aus der

Lehrmeister-Bücherei

zu volkstümlichen Preisen

Die Kakteen, ihre Anzucht und Pflege. Mit 33 Abbild. . 60 Pfg.

Backbuch. Kurze Anleitung zur Herstellung einfachen und besser. Hausgebäcks . . . . 30 Pfg.

Wesen und Gebrauch der Landkarten. Mit zwei Tafeln und einer Kartenbeilage . . . . 30 Pfg.

Wege zum Erfolg . 30 Pfg

Deutscher Zitatenschatz. Mit Anhang: Geschichtliche und politische Schlagworte . . . . . 60 Pfg.

Streichen und Tapezieren v. Zimmern 30 Pfg.

Hundekrankheiten. Mit 20 Abbild. . 30 Pfg.

Selbstunterricht im Feinplätten. Mit 22 Abbildungen . 30 Pfg.

Hygiene des Alltags. 30 Pfg.

Was spielen wir? Eine Beschreibung der interessantesten Gesellschafts-, Brett- u. Geduldspiele für eine Person, zwei oder mehr Spieler. Mit 15 Abbildungen . 60 Pfg.

Die Obst- u. Beerenwein-Bereitung. Mit 46 Abbild. im Text . . . . . 1.50 M.

Das Fahrrad, sein Bau, seine Instandhaltung und Reparaturen. Mit 110 Abbildungen u. einig. Tabellen 1.20 M.

Erste Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Mit 32 Abb. 60 Pfg.

Volkstümliche Wetterkunde. Mit 18 Abb. 30 Pfg.

Wie gründet u. leitet man einen Verein? 60 Pfg.

Die Hausapotheke . 30 Pfg.

Praktische Anleitung zum Stricken. Mit 43 Abbildungen . 60 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Prof. Roth
zurückgekehrt 3566

Dr. Hegewisch
Zahnarzt (3577
zurück!

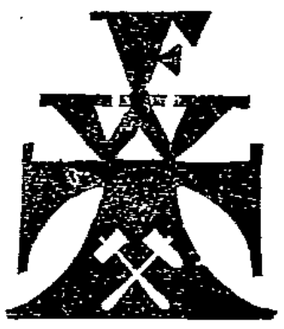
Dr. Walter Voss
v. d. Reise zurück
3580) Musterbahn 1

Flieberbeeren . . ℔ 15 ₰
Tafelbirnen . . . ℔ 28 ₰
3595) Hüxstr. 10, I.

Futter-Kartoffeln
gesunde haltbare Ware
Zentner **3.00** RM

Roggen-Preßstroh
Zentner **2.80** RM
empfiehlt (3600
Wilh. Süfke
Schwartauer Allee 46 a
Tel. 8822

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter, von **17.75** bis **65.—**
Große Bettstellen
von **16.50** bis **75.—**
Gebrüder Hefti
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden, b. d. Holstenstr. (3575



Kohlen, Koks Briketts, Holz
liefert
F. W. Tietz
Pelzerstr. 24
3571) Fernrul 943

Sie lernen etwas Unschätzbares kennen
für Küche und Tafel,
wenn Sie „Rahma Margarine buttergleich" probieren. / Worte sind überflüssig. Ein einziger Versuch beweist es Ihnen. Die „Rahma", mit feinster Frischmilch aufs sorgfältigste und sauberste hergestellt, kostet nur halb soviel wie Butter. Es lohnt sich!

½ Pfd. nur 50 Pfg

Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder die Lachzeitung „Fips" gratis.

Hypothekengläubiger- und Sparerschutz-Verband
Mitgliederversammlung
am Freitag, dem 25. September, abends 7½ Uhr, in Knorr's Restaurant am Klingenberg (3578
Tagesordnung: Geschäftl. Mitteilungen; Stand der Bewegung; Festsetzung der Beiträge; Hypothek, persönl. Forderung und Eigentumswechsel (Ref. d. Vors.); Durchf. Bestimmungen zum Anleiheablös. Ges. (Ref. d. Vors.) — Für Nichtmitgl. 50 Pfg. Eintrittsgeld. Mitglieder Karten vorzeigen.
Der Vorstand.

Volksbühne zu Lübeck
Geschäftsstelle: Fleischhauerstraße 72, part.
Geöffnet jeden Donnerstag und Freitag von 5—7½ Uhr

Für unsere Montagsgruppen liegen in der Geschäftsstelle noch eine kleine Anzahl Karten aus. 3597

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck

Gemeinschaftliche Mitgliederversammlung
am Donnerstag, 24. September 1925,
abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal;
2. Bericht vom Bundestag.
3592) **Die Ortsverwaltung.**

---

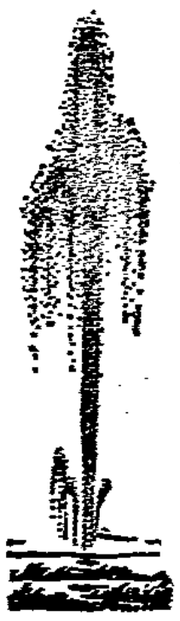
1 Waggon Stroh
1 Waggon Kartoffeln
läuft diese Tage ein
Bestellungen nimmt entgegen
3586 **Prieß, Kücknitz**

Nur das Gute bricht sich Bahn
„Nimbus"-Fahrräder
geliel. an Reichswehr, Post u. div. Großbetriebe
Herrenräder (3574
allerb. Ausführung, Garantie **90.— 97.—**
Damenräder
allerb. Ausführung, Garantie **96.— 103.—**
Schnoor & Petersen
Filiale Lübeck, Pfaffenstraße 2
Geöffnet von 8-7. Kein Verkauf an Händler.

Bilder-Einrahmungen — **O. Tauchnitz** Glashandlung Wickedestraße 15
Bilderleisten (3568) Fensterglas — Fernsprech 2805.

Pfund 50 Pfg.

Das Aufwertungsgesetz
Reichsgesetzblatt vom 17. Juli 1925
Preis 40 Pfennig
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46



Unsern Kindern
das schönste Reisebuch
Eine Reise nach Island
von Jürgen Brand
Mit vielen Aufnahmen des Verfassers
Ganzleinen 4 Mark 20 Pfennig

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Adlershorst
Morgen Donnerstag: (3569
Tanzkränzchen

Fledermaus
Hallo! Heute: Der beliebte **Hallo!**
heitere Familienabend
mit dem erfolgreichen
neuen September-Programm
Drechsel
mit seiner unübertroffenen Tanzkapelle
Tänze aus alter Zeit
bis zu den allerneusten Schlagern
Stimmung! Eintritt 50 Pfg. **Stimmung!**
Biere, Weine, sowie sämtliche Getränke auf allen Plätzen (3581

HEITMANN's
Simplifix
reinigt u. färbt zugleich
kalt — ohne Kochen
alle Stoffe und Kleidungsstücke aus Wolle, Seide, Baumwolle
Einfach · bequem · billig
Marke „Fuchskopf im Stern"
VORTRAG 3585
mit praktischen Vorführungen über Chem. Reinigen, Färben, Batiken, Entfärben der Stoffe im Haushalt
am Mittwoch, dem 30. September 1925, nachm. 5 Uhr, im großen Saale der „Gemeinnützigen Gesellschaft"
Stoffe mitbringen. **Königstraße 5** Eintritt frei.
Hausfrauenverein für Lübeck u. Umgebung

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Jugendabteilung
(3589
Am Freitag, dem 25. d. Mts.
abends 7½ Uhr
Versammlung
der
in der Metallindustrie beschäftigten Lehrlinge im „Gewerkschaftshaus"
Tagesordnung:
Die Gewerkschaft und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse.
Referent: A. Löwigt.
Auch Lehrlinge, die noch nicht bei uns organisiert sind, sind willkommen
Die Jugendleitung

Stadttheater Lübeck.

Mittwoch 7 Uhr
Abonn.-Vorstellung
Lebender Leichnam
Donnerstag 8 Uhr
Abonn.-Vorstellung
Madame Butterfly
Freitag 8 Uhr
Abonn.-Vorstellung
Rigoletto
Sonnabend 8 Uhr
Die heilige Johanna

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Mittwoch, 23. September 1925 — Nummer 222

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 23. September.

Das Kulturkartell.

Im Dienste des Sozialismus.

Schon im vorigen Jahre war auf der Konferenz der Bezirksbildungsausschüsse der SPD. in Leipzig empfohlen worden, überall im Reiche die Bildungseinrichtungen der Arbeiterschaft zu gemeinsamer Arbeit zu verbinden. Dann wurde in diesem Jahre in Jena der Beschuß gefaßt, diese Vereinigungen durchzuführen. Der Gedanke, von dem dieser Antrag ausging, entsprach einem lange gefühlten Wunsche aller Genossen. Partei, Gewerkschaften, Genossenschaften, Sport- und Gesangvereine waren jede für sich zu starken Organisationen herangewachsen und haben ihre eigenen Bildungsstätten gepflegt.

Zuerst waren es wohl an manchen Orten rein äußerliche Ursachen, die den Wunsch nach einer Verständigung geweckt haben, weil zuweilen die Veranstaltungen sich gegenseitig im Wege standen. Darum hat auch das Lübecker Kulturkartell, das in diesen Tagen errichtet wurde, den Auftrag, dafür zu sorgen, daß die verschiedenen Organisationen künftig aufeinander mehr Rücksicht nehmen möchten. Es handelt sich dabei nicht so sehr um die Feste, denn die drückenden Nöte der Zeit werden ohnedies jeden festlichen Uebereifer eindämmen, als um die Zusammenkünfte, bei denen im begrenzten Kreise den Künsten und Wissenschaften gehuldigt wird.

Selbstverständlich kann nie die Rede davon sein, daß die großen Organisationen ihre Bildungsziele in einen Topf zusammenwerfen, denn gerade in ihrer Eigenart sind sie alle stark geworden und sie werden auch in Zukunft ihre besonderen Linien haben. Trotzdem wird eine gewisse gegenseitige Uebereinkunft ihrem Wirken sehr förderlich sein und am Ende wird man sich leicht dazu zusammenfinden, vielleicht sogar, ohne erst das Kulturkartell zu einer Vermittlung in Anspruch zu nehmen; wenngleich dieses auf Verlangen jederzeit zu vermitteln bereit ist.

Das Kulturkartell möchte seine Aufgabe in einem viel weiteren Sinne auffassen und sein Name sollte zugleich sein Programm sein. Ueber den Rahmen der Verbände hinaus eint uns alle das geistige Band des Sozialismus und unter seinem Zeichen müssen wir eine große Gemeinschaft bilden. Das Kulturkartell will Veranstaltungen treffen, in denen die sozialistische Gedankenwelt allen Menschen erschlossen wird.

Der Sozialismus ist der große Erwecker der Menschen. Er hat die Massen aus der Versunkenheit gerissen, in die sie von der kapitalistischen Wirtschaftsform geschlagen waren. Die Zwingherrschaft des Kapitals, die selbst die technischen Fortschritte in einen Fluch verwandelte, hatte einen dichten Nebel der Hoffnungslosigkeit auf alle Seelen gebreitet. Diesen Nebel zerrissen und eine Bahn zu hellerem Lichte gewiesen zu haben, ist das unvergängliche, tief in die Tafeln der Geschichte eingegrabene Verdienst der dahingehenden Generation. Sie konnte sich dabei sogar der herrlichen Ideen bedienen, die am Eingange zur neueren bürgerlichen Kultur geprägt wurden und von den ewigen Rechten zeugen, die am Himmel thronen.

Wie jede Bewegung ihre Gesetze hat und immer mehr ihre bestimmten Formen annimmt, so wird auch im Sozialismus ein Gestaltungswille sichtbar. Wenn Gewerkschaften und Genossenschaften stets stärker in die Wirtschaft eindringen, wenn die Partei den Staat auszubauen sucht, in dem wir zu leben haben, wenn Sport- und Gesangvereine dem Arbeiter wieder ein Stück echter Freude am Dasein verschaffen, so wirken in ihnen Teile einer Kraft, aus der der neue Mensch erstehen wird und dieser Mensch wird wieder einen schöpferischen Willen haben. Heute schon sehen wir in der Jugend das mächtige Drängen, sich aus dem stickigen Bann des Massenlebens zu lösen und die Eigenart zu gewinnen.

Der Mensch ringt um die Palme seiner Würde und aus dieser geistigen Strömung fließt den Verbänden die Befruchtung für ihre Kämpfe zu. Da das Kuturkartell in dieser Richtung arbeiten will, hofft es auch, einer anderen Bestrebung zu dienen, auf die so oft schon hingewiesen worden ist. Es wird gewünscht, daß die Veranstaltungen unserer Vereine einen mehr künstlerischen Ausdruck finden möchten als das seither der Fall war. Man kann natürlich mit ganz einfachen Mitteln ein schönes Fest feiern, aber wenn selbst diese Mittel fehlen, dann muß der Wunsch vergeblich bleiben. Unsere Vereine greifen zu althergebrachten kitschigen Programmen der bürgerlichen Vereinsmeierei, weil zuwenig anderes vorhanden ist. Auch hier muß die Kulturbewegung neue schöpferische Gedanken hervorbringen, die die Zusammenkünfte der Arbeiter auszugestalten vermögen.

Nicht mit Unrecht wird man sagen, es sei reichlich viel, was das Kulturkartell sich vorgesetzt hat und es ist nur natürlich, daß diese Dinge nicht mit einem Schlage auszuführen sind. Aber der Anfang ist gemacht und auf die Unterstützung, deren das Projekt sich erfreuen darf, wird es ankommen, wie weit es fortgesetzt werden kann. Der zweite Teil in dem Namen Kulturkartell deutet schon darauf hin, daß wir es nicht mit einem festen Verbande zu tun haben, der etwa Beiträge erhebt, sondern es ist eine lose Vereinigung, in der die Bildungsausschüsse der SPD., des A.D.G.B., Chorvereins, Sportkartells, der Arbeiterjugend, Arbeiterwohlfahrt, Kinderfreunde und sozialer Lehrer vertreten sind.

Die erste Veranstaltung findet am 16. Oktober d. Js. statt. Es wird eine Abendfeier sein, über die noch näheres bekanntgegeben wird und die Organisationen werden jetzt schon gebeten, auf diesen Abend Rücksicht zu nehmen. M.

Auskunft über Aufwertung. Es sind uns in letzter Zeit viele Anfragen über Aufwertungen zugegangen. Wir können diese nicht einzeln beantworten. Wir ersuchen diejenigen, die Auskunft haben wollen, im Laufe dieser Woche entweder von 1 bis 2 Uhr mittags oder abends zwischen 6 und 7 Uhr in der Redaktion des Lübecker Volksboten, Johannisstraße 46, Hinterhaus 3. Stock, vorzusprechen.

Behn-Haus. Die Kunstsammlungen im Behn-Haus werden von Donnerstag nachmittag bis Sonnabend, den 26. September, inkl. für das Publikum geschlossen bleiben, da in diesen Tagen eine umfassende Ausstellung von Werken Erich Dummers eingeräumt werden wird. Es handelt sich um eine Uebersicht über die Arbeiten des letzten Jahres, die bisher noch nicht öffentlich ausgestellt worden sind. Die Ausstellung wird nur 8 Tage dauern.

Warum die Kohlen nicht billiger werden.

Wie der Preisabbau hintertrieben wird.

Bekanntlich hat der Reichskanzler Luther im Namen der Reichsregierung eine „Preisabbauaktion" angekündigt. Die reaktionäre Presse erblickte darin das Allheilmittel „für die Gesundung der Wirtschaft", wenigstens tat sie so. Uns erschien sie von Anfang an nur als ein reichlich plumpes Manöver, um die Aufmerksamkeit der Arbeitnehmerorganisationen von den augenblicklichen Lohnkämpfen abzulenken. Das Recht zu dieser Annahme gab uns unsere Kenntnis des Gebarens der mächtigen Interessentengruppen, die alles, was auf so etwas wie „Verbilligung" abzielt, mit einer Brutalität ohnegleichen bekämpfen. In vorderster Linie stehen hier die Syndikate des Kohlenbergbaus. Den deutlichsten Beweis für die Richtigkeit unserer Annahme gibt uns jetzt ein Schreiben des „Bezirksverbandes Niedersachsen im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V., Hannover", das von unserem Göttinger Parteiblatt veröffentlicht wird und das **ein selten klarer Ausdruck des Volksbetruges eines großen Wirtschaftsverbandes** ist. Wir drucken das Schreiben ab:

Bezirksverband Niedersachsen
im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V.
Hannover

Dr. M./Jn. — Hannover, den 11. Sept. 1925.

An den
Südhannoverschen Kohlenhändler-Verein
Göttingen e. V.,
Göttingen.

Betr. Preisunterbietungen der Firma Wolters.

Das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat schreibt uns:

„Wir haben auf Grund Ihrer Beschwerden zunächst die beiden Firmen Wolters und Baumeister Wwe. aufgefordert, die von der Göttinger Kohlenhändler-Vereinigung festgesetzten Kleinverkaufspreise anzuerkennen und für die Folge einzuhalten. Daraufhin hat uns die Firma A. Baumeister Wwe. eine schriftliche Erklärung abgegeben und sich verpflichtet, die für dort festgesetzten Kleinverkaufspreise einzuhalten. Die Firma E. A. Wolters hat jedoch zu unseren Ausführungen Stellung genommen und ihre Preisunterbietung damit entschuldigt, daß die der Göttinger Kohlenhändler-Vereinigung angeschlossenen Firmen die Preise selbst nicht einhalten. Wir haben Ihnen von diesen Ausführungen mit Schreiben vom 29. August Kenntnis gegeben und erwarten noch die Gegenstellungnahme der Göttinger Vereinigung. Wir haben auch Ihre Beschwerde vom 2. September über die Preisunterbietung der Firma Wolters in neuerer Zeit weitergegeben, hierauf aber noch keine Antwort erhalten. Sie sehen also hieraus, daß wir alles tun, was in unserer Macht steht, um die Preisunterbietungen zu bekämpfen. Wir können aber nicht auf Grund einer einseitigen Beschwerde die Fa. Wolters ohne weiteres sperren, sondern müssen sie zu den gegen sie erhobenen Anschuldigungen zunächst hören.

Wir haben gleich heute morgen nach Eingang des Briefes Veranlassung genommen, mit dem Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikat zu telephonieren. Das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat hat sich auf unser Drängen dazu bereit erklärt, noch heute der Firma Wolters mitzuteilen, daß die von jetzt ab die Preise zu halten hat, unbeschadet der Klarstellung eventl. Unterbietungen seitens einzelner Mitglieder des dortigen Vereins.

Wir richten das dringliche Ersuchen an Sie, die Vereinsmitglieder noch einmal darauf hinzuweisen, daß sie gerade mit Rücksicht auf die Firma Wolters sich in keinem Falle irgendwelche Preisunterbietungen zuschulden kommen lassen. Das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat wird die Firma Wolters auffordern, ihr jede Preisunterbietung seitens eines dortigen Vereinsmitgliedes mitzuteilen und das Syndikat wird dann in gleicher Weise scharf gegen den betreffenden Händler vorgehen.

Auf der anderen Seite ersuchen wir Sie dringend, uns jeden Fall von Preisunterbietungen seitens der Firma Wolters mit allen konkreten Einzelheiten mitzuteilen, damit wir diese dem Syndikat sofort mitteilen können.

Glückauf!

Bezirksverband Niedersachsen
im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V.
Der Verbandssyndikus.
gez.: Dr. Mann.

Der Sachverhalt ist folgender: In Göttingen haben zwei Kohlenhändler Kohlen unter dem von der Göttinger Kohlenhändler-Vereinigung festgesetzten Preise verkauft. Die Vereinigung wendet sich deswegen beschwerdeführend an den Bezirksverband in Hannover und dieser wieder an das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat. Dieses veranlaßt die beiden Firmen, ihre Kohlen auf keinen Fall unter dem festgesetzten Preise zu verkaufen; tun sie es doch, dann wird die Lieferungssperre über sie verhängt. Gleichzeitig wird die Anweisung gegeben, Verstöße gegen die Preisdiktatur des Syndikats (Preisunterbietungen) mitzuteilen, damit scharf gegen sie vorgegangen werden kann. Mit einer gewissen Genugtuung über alle seine Bemühungen äußert das Syndikat dann:

„Sie sehen also hieraus, daß wir alles tun, was in unserer Macht steht, um die Preisunterbietungen zu bekämpfen."

Das dürfte eine der schamlosesten Verhöhnungen der mit den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten ringenden großen Massen des Volkes sein! Charakteristisch ist auch der Ausdruck: „sich in keinem Falle irgendwelche Preisunterbietungen zuschulden kommen lassen. Das ist die Ethik der Menschen, die noch kürzlich „unbedingt" eine „christliche Erziehung der Jugend" forderten. Die Abgründe dieser Heuchelei sind nicht zu ermessen!

Haben wir recht gehabt mit unserer von Anfang an geäußerten Beargwöhnung der „Preisabbauaktion"? Von einem Bestreben der Syndikate und Kartelle, die Preise der geschwächten Kaufkraft des Volkes anzupassen, ist nichts zu spüren. Daß das möglich ist, zeigt das Beispiel der Händler. Kann angesichts dessen ein Unbefangener hier noch von etwas anderem reden als **von Profitgier?** Abhilfe schaffen könnte die Reichsregierung durch ein energisches Vorgehen gegen diese monopolistische Preisbildung, gegen diese preistreibenden Kartellbestimmungen. Sie wird das nicht; denn das kostet ihr das Leben. Auf der anderen Seite soll **die Erledigung der Lohnfrage der Bergarbeiter bis in den Herbst verschleppt werden,** ganz gewiß nicht ohne Betreiben der Arbeitgeberorganisationen. Sämtliche Lohnbewegungen sollen programmäßig im Interesse der berüchtigten „Preisabbauaktion„ abgewürgt werden. **Selten ist uns die skrupellose Brutalität eines ausbeutenden Unternehmertums so nackt entgegengetreten.**

Die faulen Arbeiter.

Was sich der Direktor einer hiesigen Firma alles herausnimmt.

Man schreibt uns: Die vereinigten Porzellanwerke A.-G. scheinen einen eigenartigen Direktor zu haben. Der gute Mann verwechselt das Jahr 1925 mit der Zeit der Leibeigenschaft. Daneben scheint sich die Welt in seinem Kopfe besonders „bunt" auszumalen. Wenn die Angelegenheit nicht so ernst wäre, könnte man sie lachend beiseite legen in der Annahme, die Spätsommersonne habe hier eine besondere Wirkung ausgeübt. Doch lassen wir den Herrn Direktor A. Frank nun selber zu Worte kommen. Folgender Anschlag „beglückte" die Belegschaft der obengenannten Firma am 18. ds. Mts.:

Bekanntmachung.

Trotz der verschiedenen Anschläge und Anweisungen, oft auch durch Appell an Vernunft und Einsicht, wird immer wieder festgestellt, daß ein großer Teil unserer Belegschaft oft in den Ecken herumsteht oder sonst wie die Zeit vertrödelt.

Merkwürdigerweise muß mit Bedauern festgestellt werden, daß es sich in der Mehrzahl der Fälle um Einheimische handelt, also Leute, die nicht als Facharbeiter anzusprechen sind, sondern sich vorher in den verschiedensten Berufen betätigten, während andererseits die gelernten, zugezogenen Facharbeiter augenscheinlich recht fleißig sind.

Wenn man sich Geld bezahlen läßt und dafür wenig oder garnichts tut, so ist dies moralisch als Diebstahl fremder Gelder anzusehen. Die Direktion kann es nicht verantworten, dem Treiben weiter zuzusehen.

Es ist ferner festgestellt, daß es in ganz Lübeck wohl kaum mehrere Fabriken gibt, die durchschnittlich so hohe Löhne zahlen wie unsere Firma. **Trotzdem sind viele sehr unzufrieden.** Wir wiederholen das schon schriftlich und auch sonst ausgesprochene in dem Sinne, daß diejenigen Personen, welche unzufrieden sind, sich doch lieber wo anders Arbeit suchen möchten.

Es wird hiermit angeordnet, daß im allgemeinen die Personen einmal verwarnt werden, das 2. Mal wird Mk. 1.— Strafe erhoben. Die Strafgelder werden auf einem Sonder-Konto zur Verfügung der Arbeiterschaft gehalten. **Nützt auch dieses Mittel nicht, werden die Personen ohne Rücksichtnahme entlassen werden müssen, gleichgültig wie lange sie in der Fabrik tätig sind, ob sie Familie haben oder nicht.**

Wenn „Faulenzer" keine Rücksicht auf das Wohl der Firmen nehmen, braucht die Firma es auch nit zu tun. Auch die Akkordarbeiter haben fleißig zu sein und die Arbeitszeit auszunutzen.

Die Beamten und Aufseher sind streng angewiesen, wenn sie Ihre Position nicht selbst verlieren wollen, der Anweisung Folge zu leisten

Lübeck, den 18. September 1925.

Die Direktion
Vereinigte Porzellanwerke zu Lübeck A.-G.
A. Frank.

So, da habt ihr's. Daß sich dieser **Herr A. Frank, Direktor und damit doch auch bloß Angestellter seiner Firma,** so etwas heute herausnehmen kann, zeugt davon, daß das Selbstbewußtsein und das Gefühl auch Mensch zu sein, bei den Arbeitern und Arbeiterinnen der Porzellanwerke A.-G. recht gering zu sein scheint. Dem guten Mann würde eine Belegschaft, die weiß, was sie will, schon klarmachen, was „faulenzen" ist.

Deshalb müssen sich die Arbeiter auf sich selbst besinnen. Man muß ja schamrot werden, wenn man sieht, was sich so ein Handlanger des Kapitals im Jahre 1925 noch herausnehmen kann.

Was die hohen Löhne anbelangt, von denen der Herr spricht, so sieht es damit so aus, daß nach meiner Information ein großer Teil der Belegschaft Klage beim Gewerbegericht eingereicht hat, weil dieser famose Vielbezahler **nicht einmal die Löhne, die der für allgemeinverbindlich erklärte Tarif vorsieht, zahlt.**

Jede Belegschaft hat den Arbeitgeber, den sie verdient. An den Arbeitern selbst liegt es, einen solchen unwürdigen Zustand zu beseitigen. Entweder ihr seid freie selbstbewußte Arbeiter oder Heloten und Sklaven. Ihr habt die Wahl. Aendert das unwürdige Verhältnis durch euren Verband. Hinein in diesen. Dann wird und muß auch „Herr Direktor" A. Frank einen anderen Ton anschlagen. Götz.

Der deutsche Rundfunk.

Steigende Teilnehmerzahl.

Nachdem, wie alljährlich, die Sommerzeit ein gewisses Nachlassen der Zahl der Anmeldungen für die Rundfunkunterhaltung mit sich gebracht hatte, ist seit dem Anfang des Herbstes wiederum ein stetiges Steigen der Gesamtziffer zu bemerken. Während die Statistek zeigt, daß wir in Deutschland am 1. August rund 840 000 Rundfunkhörer zählen konnten, so ist diese Ziffer mit dem Stand vom 1. Septembee auf 852000 Teilnehmer emporgeschnellt. Das bedeutet, daß innerhalb von vier Wochen 12 000 Neuanmeldungen eingingen; also ein täglicher Durchschnitt im Reiche von 406 Personen. An führender Stelle steht immer noch Berlin mit rund 370 000 Hörern, es folgt dann Hamburg mit 112 000, Leipzig mit 102 000 und München mit 86 000. Den Rest der Gesamtziffer halten die Städte Stuttgart, Breslau, Frankfurt a. M., Königsberg und Münster. Lübeck zählt rund 600 Teilnehmer. Als interessante vergleichende Ziffer sei angefügt, daß die Zahl der englischen Rundfunkteilnehmer sich Anfang August auf etwa 1,4 Millionen belief.

Erhöhte Beiträge zur Invalidenversicherung.

Die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte erläßt heute im Inseratenteil unseres Blattes eine Bekanntmachung über die neuen Beitragsmarken, die vom 28. September ab zu verwenden sind. Danach betragen die Beiträge in Lohnklasse 1 (Wochenverdienst bis 6 RM.) 25 Pfg.; 2 (bis 12 RM.) 50 Pfg.; 3 (bis 18 RM.) 70 Pfg.; 4 (bis 24 RM.) 100 Pfg.; 5 (bis 30 RM.)

120 Pfg.; 6 (mehr als 30 RM.) 140 Pfg. Insbesondere sei auf die Beitragshöhe für Hausangestellte verwiesen.

Bei der Selbstversicherung und freiwilligen Weiterversicherung sind vom 1. August 1925 ab Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber in der Lohnklasse 2 zu entrichten. Für Versicherte, deren wöchentliches Entgelt 6 Reichsmark nicht übersteigt, sowie für Lehrlinge entrichtet der Arbeitgeber die vollen Beiträge. Beitragsmarken in den bisherigen Werten dürfen für Zeiten vom 28. September 1925 ab nicht mehr verwendet werden; sie gelangen auch vom 15. Oktober 1925 ab nicht mehr zur Ausgabe. Vom 15. Oktober 1925 ab sind auch für Zeiten vor dem 28. September 1925, die in dieser Bekanntmachung genannten Beiträge zu verwenden. Somit empfiehlt es sich, alle bis 28. September 1925 fällig werdenden Invalidenmarken alsbald bei der Lohnzahlung zu verwenden. Seit dem 1. Januar 1923 unterliegen auch jugendliche Personen der Versicherungspflicht, sofern sie gegen Lohn beschäftigt werden. Die Altersgrenze von 16 Jahren ist vom genannten Tag ab in Wegfall gekommen.

Unterricht für die Jugendweihe.

Die im Entstehen begriffene freie religiöse Gemeinde wird für die Ostern aus der Schule kommenden Kinder ihrer Mitglieder Unterricht in der Lebenskunde einrichten, der von Lehrern erteilt werden wird. Der Unterricht ist unentgeltlich. Anmeldungen sind sofort an den Stellen einzureichen, an denen die Mitgliederlisten ausliegen. Auch der Volksbote nimmt Anmeldungen an.

Bezirkskonferenz der Eisenbahner.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hatte am Sonntag, dem 20. September, die erste Bezirkskonferenz für die Eisenbahndirektionsbezirke Altona und Mecklenburg. Dieser Verband ist, wie bereits bekannt sein dürfte, aus dem bisherigen Deutschen Eisenbahnerverband und der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter hervorgegangen.

Die Konferenz nahm zu den gegenwärtigen Aufgaben des Verbandes Stellung. Vom Verbandsvorstand in Berlin war als Vertreter der Kollege Kunze anwesend. Dieser behandelte u. a. auch die gegenwärtigen Gehalts- und Lohnverhältnisse des Eisenbahnpersonals. Die ablehnende Haltung der Reichsbahnhauptverwaltung führte zu einer tiefgehenden Verstimmung bei den Arbeitern wie bei den Beamten. Die Versprechungen der Reichsregierung auf eine Preissenkung werden dazu benutzt, um dem Personal die längst schon nötige Einkommensverbesserung zu verweigern. Die Schilderung der Hauptverwaltung über die gegenwärtige finanzielle Lage und die Behauptung, daß die Hauptverwaltung die Mittel für eine Lohn- und Gehaltserhöhung nicht zur Verfügung habe, daß bei jeder Aufbesserung Tariferhöhungen erforderlich wären, stellt sich als eine Irreführung der Oeffentlichkeit heraus. Nach den eigenen Aufstellungen der Hauptverwaltung stehen ihr 244 Millionen Mark als reiner Ueberschuß zur Verfügung. Dies ist auch bei den Verhandlungen festgestellt und ist auch von den Vertretern der Hauptverwaltung nicht bestritten worden. Allerdings gibt man der Sache eine andere Erklärung, die doch aber immer nur dazu bestimmt ist, um die öffentliche Meinung zu einer anderen Auffassung zu bringen. Die Reichsbahnverwaltung verfolgt anscheinend die Absicht, die Eisenbahner in bezug auf die Entlohnung derartig niedrig zu halten, daß sie zur Verzweiflung kommen und in einen Kampf eintreten. Sie will anscheinend den Kampf und nimmt dabei wenig Rücksicht auf das Allgemeininteresse, daß sie als Reichsbahn dem Volksganzen gegenüber zu vertreten hat.

Die Konferenz nahm nach dem Vortrag und nach einer sehr eingehenden Aussprache eine Entschließung an, in der hervorgehoben wurde, daß die Lohn- und Gehaltsverhandlungen nicht erkennen ließen, daß es der Hauptverwaltung auch nur einigermaßen darum zu tun wäre, eine Aufbesserung der Einkommensverhältnisse der Bediensteten zuzugestehen. Es fehle der Hauptverwaltung jedenfalls am guten Willen zu einer Verständigung. Die Konferenz ersucht den Verbandsvorstand, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um eine Erhöhung der Gehälter und Löhne alsbald durchzusetzen. Die Konferenz fordert den Vorstand auf, alle zulässigen Maßnahmen zu ergreifen.

Nach einem weiteren Referat des Bezirksleiters T. Kamps über die organisatorische und agitatorische Tätigkeit im Bezirk wurde beschlossen, für die Zukunft eine besonders rege Werbetätigkeit zu entfalten, um den Einheitsverband in den beiden Säulen, der Beamten und Arbeiter, zur vollen Entfaltung zu bringen und in allen Dienststellen die Abteilungen auszubauen.

Ferner wurde die Wahl der Vertreter des Verbandsbeirats und des Bezirksbeirats vollzogen, sowie die der Vertreter für einen lohnpolitischen und einen Gedingeausschuß.

Die Konferenz wurde dann unter allgemeiner begeisterter Zustimmung bezüglich der einheitlichen Haltung geschlossen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2[illegible]

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialistische Kinderfreunde.

Holstentor. Mittwoch, 23. September: Wanderung nach dem Sauerholz. Abmarsch ½3 Uhr Burgtor. 1 Schülerfahrschein oder 7 ₰. Techow.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung, Musikgruppe! Für Anfänger Freitag 8 Uhr im Heim der Abt. Stadt.

Arbeiter-Jugend Moisling. 6½ Uhr Kaffeehaus: Volkstänze. 8 Uhr: Volksliederabend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Spielleute. Am Mittwoch, dem 23. 9. 25: Ueben im Gew.-Haus. Meldungen über die Teilnahme der Fahrt nach Altona haben am Mittwoch zu erfolgen. Spätere Meldungen finden keine Berücksichtigung. Daniel.

2. Abteilung. Freitag abend 8 Uhr im G. W. Versammlung. Zug- und Gruppenführer 6½ Uhr im G. W. Jeder muß erscheinen.
Der Abteilungsleiter.

8. Abteilung. Die Kameraden mögen sich Sonntag, den 4. Oktober, frei halten, damit alle an einer Besichtigung teilnehmen können. Alles Nähere durch die Gruppenführer.

Ortsgruppe Schlutup. Sonnabend, den 26. d. M., 7½ Uhr: Abmarsch nach Rütnitz. Dienst.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Monatsprogramm der J. d. Z. Jugend.

Donnerstag, 24. 9.: Monatsversammlung. — Sonntag, 27. 9.: Rehabend. — Donnerstag, 1. 10.: Vortrag v. Koll. [illegible] — Sonntag, 4. 10.: Schnitzeljagd Baliuger Heide. Treffpunkt 7 Uhr Geibelplatz und 8 Uhr Geibelplatz. — Donnerstag, 8. 10.: Konzert L. S. K. und J. d. Z. — Sonntag, 11. 10.: Besichtigung des Kraismvereins. Treffpunkt 10 Uhr Verwaltungsgebäude. — Donnerstag, 15. 10.: Hauptprobe zum 2. Stiftungsfest. — Sonntag, 18. 10.: Reigenabend. — Donnerstag, 22. 10.: Vortrag des Koll. Müller. — Sonntag, 25. 10.: Tour nach Travemünde. Treffpunkt: Sonnabends 8.45 Geibelplatz. — Dienstag, 27. 10.: Arbeitsgemeinschaft. — Donnerstag, 29. 10.: Monatsversammlung.

Metallarbeiter-Jugend. Freitag, 25. September, 7½ Uhr: Vortrag des Kollegen König. Erscheinen aller Kollegen unbedingt erforderlich. — Sonnabend, 26. September: Musik. Der Jugendvorstand. E. L.

Jugendabteilung des D. M. V. Am Freitag, dem 25. d. M., abends 7½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der in der Metallindustrie beschäftigten Lehrlinge statt. T.-O.: Die Gewerkschaft und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse. Referent: W. König. Auch Lehrlinge, die noch nicht bei uns organisiert sind, sind willkommen. Die Jugendleitung.

Neues aus aller Welt

Meuterei in einem polnischen Gefängnis.

Ein Aufseher und sechs Gefangene getötet.

Im Gefängnis von Swientokrzysko bei Kielce, in dem sich gegen fünfhundert Gefangene befinden, brachen Unruhen aus. Zwölf Strafgefangene warfen sich als sie in die Badezelle geführt wurden, plötzlich auf zwei Aufseher, entwaffneten sie, brachen dann in die Gefängniskanzlei ein. Sie bemächtigten sich mehrerer Gewehre und begannen, das Gefängnis von Aufsehern zu säubern. Dabei wurde ein Aufseher getötet und der Direktor schwer verletzt. Die übrigen Aufseher verteidigten sich jedoch tapfer, und der Kampf dauerte mehrere Stunden. Schließlich gelang es einem Aufseher, ins Freie zu kommen und die Polizei in Kielce zu benachrichtigen. Jetzt griffen fünfzig bewaffnete Polizisten ein, und bei dem nun folgenden Kampf wurden sechs Gefangene getötet, elf Gefangene und zwei Polizisten schwer verletzt.

Der Afrikaforscher Georg Schweinfurth

starb in Berlin im Alter von 88 Jahren. Prof. Dr. Schweinfurth, dessen Hauptexpeditionen bereits ein halbes Jahrhundert zurückliegen, hat für die Erforschung des dunklen Erdteils außerordentlich viel geleistet.

Der große und der kleine Herr Pastor.

Um Verwechselungen vorzubeugen.

Disse Geschicht is lögenhaft to vertellen, aber wohr is se doch; wie kunn man se süs vertellen? Hatten also die Lehrer, so wird der Frkf. Ztg. geschrieben, einer norddeutschen Hansestadt, welche durch eine entschiedene Reform der Jugend-Literatur, die von ihr den Anfang nahm, in der literarischen und pädagogischen Welt bekannt geworden ist, für die kleinen Schulrekruten ein hübsches Lesebuch bearbeiten lassen. Allerlei frische und natürliche Reime und Verse, schalkhafte Plaudereien und lustige Spiele waren darin zu finden, alles mit flotten Bildern geschmückt. Unter anderm hatten die Sammler die schöne Michaelis-Kirche, die aus dem grauen Häusermeer ihren grünen Finger gen Himmel reckt, abmalen lassen und einen pausbäckigen Jung auf ein Postament gestellt, der mußte predigen: „Ich bin der Herr Pastor, ich predige euch was vor, und wenn ich nicht mehr weiter kann, dann fang ich wieder von vorne an." Ein uralter Kindervers, schon in des „Knaben Wunderhorn" zu lesen. Was geschah? Eines Tages ließ sich bei der Lehrerin, die für das Büchlein verantwortlich zeichnete, ein würdiger Herr melden, stellte sich als Pastor X. und Beauftragter der Stadtsynode vor und bat um eine Unterredung. Die junge Dame, ein leichtes Verwundern in den kühlen, grauen Augen stand, lud ihn höflich zum Sitzen ein, und nach verlegenem Räuspern — offenbar machte ihn ihre sichere Art verlegen — begann er in allgemeinen Wendungen von dem Kinderbuch zu reden, das sie herausgegeben habe. Sprach lange und gewählt von Kindern und kindlichem Spiel der Worte, was in den kalten grauen Augen des schönen Gegenüber ein schalkhaftes Flirren hervorrief, das den geistlichen Herrn sichtlich ermutigte. Mit kühnem Gedankensprung leitete er auf jenen Kindervers über und erklärte, daß dieser doch einen ganzen Stand verletzen müsse, und er habe von der Stadtsynode den Auftrag, seine Ausmerzung durchzusetzen. Im Gesicht der Gegnerin zuckte übermütiger Spott auf und in ihrem krausen Blondhaar, das eben die Sonne durchs Fenster traf, spielten tausend teuflische Geister. Das brachte den würdigen Herrn etwas aus der Fassung. Er sprach von Oeffentlichkeit, der man den unglaublichen Fall unterbreiten müsse. Klingendes Gelächter schlug ihm ins Gesicht und graue Augen trafen tötend seine Würde. Ganz verdattert stotterte er, sie möge wenigstens aus dem kindlichen Prediger einen „kleinen Herrn Pastor" machen, dann wäre der Würde seines Standes bereits genug getan. Was ihm die belustigte Gegnerin denn auch bereitwilligst versprach. So wird denn künftig in der großen norddeutschen Hansestadt zwischen kleinen und großen Pastoren ein scharfer Unterschied gemacht und die kleinen Prediger können an der Michaelis-Kirche ungestört weiter reden.

Die neueste Grippe-Form. In London herrscht gegenwärtig — wie gewöhnlich um diese Jahreszeit — eine heftige Grippe-Epidemie. Ungewöhnlich sind jedoch die Systeme, unter denen die Krankheit diesmal auftritt. Sie bestehen ausschließlich aus starken Halsschmerzen, die von nicht weniger starken Kopfschmerzen und einer außerordentlich großen allgemeinen Mattigkeit begleitet sind. Dabei ist die Temperatur der Kranken vollkommen normal, und gerade dieser Umstand ist es, der den Londoner Aerzten viel Kopfzerbrechen macht. Der Direktor eines großen Krankenhauses äußerte sich hierzu wie folgt: „Würden unsere Kranken fiebern, so wüßten wir einen triftigen Grund für die Mattigkeit, die wir an ihnen beobachten. Sie ist so groß, daß sie nicht selten in einen ohnmachtähnlichen Zustand übergeht. Es ist direkt unheimlich, daß das Fieberthermometer selbst bei diesen schweren Fällen Normaltemperatur zeigt. Wir vermuten, daß ein noch unbekannter Bazillus zunächst den Hals angreift und von hier aus gegen das Zentralnervensystem vorstößt." Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Krankheit eine gewisse Aehnlichkeit mit Diphtherie aufweist. Trotzdem ist sie nach dem Befund den hier alle mikroskopischen Untersuchungen ergeben haben, auf keinen Fall etwa als eine Art von verkappter Diphtherie anzusprechen.

Achtung Gewerkschaftsmitglieder! Am 12. Oktober beginnt der 2. Abschnitt (Herbsttrimester) der Lübecker Volkshochschule. Für Gewerkschaftsmitglieder sind zum ermäßigten Preis von 2,40 RM. Teilnehmerscheine im Sekretariat, Johannisstraße 48, zu erhalten. Wir empfehlen allen Mitgliedern, von diesem außerordentlich günstigen Angebot regen Gebrauch zu machen.
Der Vorstand des ADGB., Ortsausschuß Lübeck.

Holzarbeiter-Verband (Jugend). Versammlung am Donnerstag, 24. d. M. abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 2. Die Jugendleitung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Der Landesverband Lübeck des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes hält am Freitag, dem 25. September, abends 7½ Uhr, in Knorrs Restaurant am Klingenberg seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, wie aus dem Inserat in heutiger Ausgabe ersichtlich ist. Die Erörterung wichtiger Fragen aus dem Aufwertungsrecht lassen einen starken Besuch erwarten.

Stadttheater. „Der lebende Leichnam" von Leo Tolstoi wird heute, Mittwoch, erstmalig in der Uebersetzung von August Scholz in den Spielplan des Lübecker Stadttheaters aufgenommen. Die Hauptrolle (Fedja) spielt Herr Greving, in den übrigen Rollen sind beschäftigt die Damen: Benkhoff, Hassenberg, Hohenfeld, Höllischer, Imhof und die Herren: Bäuerle, Döbbelin, Becher, Becker, Heidmann, Moran, Teubner, Stengel, Pawlow, Rohleder, Günther, Roß. Inszenierung hat Herr Vegeler, für die technische Leitung zeichnet der technische Oberleiter Herr Ludwig.

Stadttheater. Die heutige Abendvorstellung (Der lebende Leichnam von Leo Tolstoi) beginnt der auswärtigen Besucher wegen bereits um 7 Uhr. Am Donnerstag geht zum ersten Male in der Wiederholung „Madame Butterfly" in der neuen Einstudierung mit Herrn Ferdinand Schneider vom Hamburger Rundfunk „Norag" in der Partie des Linkerton als Gast in Szene. Am Freitag „Rigoletto" mit Fräulein Bruhn als „Gilda" und Herrn Eggert in der Titelpartie.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Sozialdemokratische Partei. Am Mittwoch, dem 30. September, abends 8 Uhr, wird Genosse Dr. Leber-Lübeck im Gasthof Transvaal in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag halten über das Thema: Wie wird aufgewertet? Gen. Leber war Mitglied des Aufwertungs-Ausschusses. Kleinrentner, Sozialrentner, Bürger, Arbeiter und Arbeiterinnen erscheint geschlossen zu dieser Versammlung.
Der Vorstand.

Stockelsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 24. September, abends 8 Uhr, bei Dietrichsen in Fackenburg. Fortsetzung des Berichts und Diskussion von der Arbeiterwohlfahrttagung in Cismar. Wahl eines Wohlfahrtsausschusses Stockelsdorf. Anträge zum Bezirksparteitag in Schleswig. Genossinnen und Genossen! Sorgt für einen Massenbesuch. Die Frauen sind hiermit besonders eingeladen. Ebenfalls die Genossen von Groß-Steinrade.
Der Vorstand.

Letzter Tag

Die Erneuerung der Zeitungsbestellung für Postbezieher muß sofort geschehen, wenn in der Zustellung im nächsten Monat keine Unterbrechung eintreten soll

Lauenburg

Ratzeburg. Der neue Bürgermeister. Bei der am Sonntag hier vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde mit 596 Stimmen Bürgermeister Saalfeldt, Arendsee (Altmark), zum Bürgermeister der Stadt Ratzeburg gewählt. Der bisherige Bürgermeister Dr. Goecke, der 16 Jahre hier wirkte, erhielt 355 Stimmen.

Hansestädte

Bremen. Abschluß einer 10 Millionen Dollar-Anleihe. Zwischen der Finanzdeputation der Freien Hansestadt Bremen und einem unter Führung der Guaranty Trust Compagny Neuyork mit der J. S. Schröder Bank, Komm.-Ges. a. Aktien, Bremen, der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, und dem Herrn M. M. Warburg & Co., Hamburg, gebildeten Konsortium ist der Vertrag über eine siebenprozentige Anleihe in Höhe von 10 Millionen Dollar mit einer zehnjährigen Laufzeit zum Abschluß gekommen, die an der Neuyorker Börse, sowie in Holland, der Schweiz und England zum Kurse von 94¾ sofort zur Zeichnung aufgelegt werden soll.

Hamburg. Der Mörder des am 6. September in Leschwitz ermordeten Maurers Jaeckel stellte sich in Hamburg der Polizei. Es ist der in Hamburg wohnende Bruder der Ehefrau des Ermordeten, der 39jährige Bäckergeselle Jentsch. Er ist geständig, seinen Schwager vorsätzlich erschossen zu haben. Er behauptet, Häußer-Jünger zu sein, und erklärte bei seiner Festnahme, daß er nach dem Bibelspruch: „Ein fauler Baum, der keine Früchte trägt, muß abgehauen und ins Feuer geworfen werden", gehandelt habe. Der Ermordete habe seine Frau, Jentschs Schwester, schwer mißhandelt, und schon bei einem früheren Besuch sei in ihm der Plan gereift, seinen Schwager aus der Welt zu schaffen. Er hatte sich dann einen Revolver besorgt und ist am 4. September nach Leschwitz gefahren, wo er seinen Schwager erschoß. Nach der Tat sei er nach Hamburg zurückgekehrt und seinem Beruf nachgegangen.

Hamburg. Gefahren des Großstadtverkehrs. Nach der bei der Polizeibehörde geführten Statistik sind in den letzten 3 Monaten insgesamt 1801 Straßenunfälle vorgekommen, bei denen 29 Personen tötlich, 116 Personen schwer, 1116 Personen leicht verletzt wurden. Hieran waren beteiligt 1036 Kraftfahrzeuge, 502 Straßenbahnen, 388 Fuhrwerke, 992 Radfahrer, 81 schottische Karren.

Gewerkschaften

Die Amerikanisierung der Industrie verfolgen die deutschen Gewerkschaften mit großer Aufmerksamkeit. Zurzeit weilt der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Sitz Düsseldorf, Kurt Heinig, Berlin, in Nordamerika, um in Gemeinschaft mit den Vertretern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die wirtschaftlichen Verhältnisse in Amerika zu studieren. Er wird sich dabei besonders mit den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Werkmeister befassen und die dort gemachten Beobachtungen der von ihm vertretenen Organisation nutzbar machen.

Genossenschaften

Wann bin ich Genossenschaftsmitglied?

Eine Entscheidung in dieser Frage fällte das Kieler Oberlandesgericht. Gegen den Geschäftsführer des Hauswirtschaftlichen Bezugsvereins in Krempe, Kaufmann Johannes E., war Anklage erhoben worden, weil er an mehrere Landwirte in der Umgegend Kohlen verkauft hatte, obgleich die Käufer nicht Mitglieder des Vereins gewesen sein sollten. Er wurde aber vom Amtsgericht freigesprochen, weil er beim Abschluß des Handels zur Bedingung gemacht hatte, daß die Mitgliedschaft erworben werden müsse.

Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Sie war der Ansicht, daß die Mitgliedschaft erst mit der Eintragung in das Genossenschaftsregister erworben werde. Diese Bedingung sei getroffen, damit dem Einzel- und dem freien Handel nicht ohne weiteres Konkurrenz gemacht werde. Der Senat hob das Urteil auf und wies die Sache zur Nachprüfung an die Vorinstanz zurück. Er entschied, daß die in Frage kommende Bestimmung des Genossenschaftsgesetzes es zweifelhaft erscheinen lasse, was unter Verkauf zu verstehen sei. Es sei aber der obligatorische Vertrag als maßgebend anzusehen, und unter **Verkauf ein Erfüllungsgeschäft** zu verstehen. **Danach müsse erst die Mitgliedschaft erworben werden.** Ein unangenehmer Druck werde übrigens nicht geübt. Im vorliegenden Falle komme es darauf an, ob der Beklagte bei der Lieferung gewußt habe, daß die Empfänger nicht Mitglieder seien. Habe er angenommen, die Mitgliedschaft sei durch das Unterschreiben der Beitrittserklärung erworben, dann liege ein zivilrechtlicher Irrtum vor und er müsse freigesprochen werden.

Arbeiter-Sport

Großspieltag für Turnspiele des 3. Bezirks.

a) Schlagball

Dat.	Zeit	Nr.	Gegner	Klasse	Platz	Schiedsrichter
27. 9.	8.00	169	Lüb. Abt. 2—Moisling 1a	2	Buniamshof	Kortus, Kücknitz
27. 9.	8.00	147	FSV.—Moisling 1b	2	„	Stoll, Abt. 1
27. 9.	9.00	170	Lüb. Ab. 2—Moisling 1b	2	„	Schild, Abt. 1
27. 9.	9.00	173	Kücknitz 1a—Kücknitz 1b	2	„	Stoll, Abt. 1
27. 9.	3.00	148	VSV.—Moisling 1b	2	„	Hey, Abt. 2
27. 9.	3.00	174	FSV.—Lübeck Abt. 2	2	„	Jakobs, Abt. 3
27. 9.	4.00	175	VSV.-Lübeck Abt. 2	2	„	Kühne, Abt. 1
27. 9.	4.00	176	Moisling 1a—Moisling 1b	2	„	Wiese, Seeretz

b) Faustball

27. 9.	10.00	127	Lüb. Abt. 1—Kücknitz 1a	2	„	Behrendt, Moisl.
27. 9.	10.00	177	Lüb. Abt. 2 1a—Kücknitz 1b	2	„	Herzberg, Moisl.
27. 9.	10.00	178	Lüb. Abt. 2 1b—Seeretz	2	„	Meinz, Moisling
27. 9.	10.40	128	Lüb. Abt. 1—Kücknitz 1b	2	„	Behrendt, Moisl.
27. 9.	10.40	179	Lüb. Abt. 2 1b-Kücknitz 1a	2	„	Herzberg, Moisl.
27. 9.	10.40	180	Lüb. Abt. 2 1a—Seeretz	2	„	Meins, Moisling
27. 9.	3.00	181	Lüb. Abt. 1-Seeretz	2	„	Schrader, Abt. 2
27. 9.	3.00	182	Kücknitz 1a—Kücknitz 1b	2	„	Wiese, Seeretz
27. 9.	3.40	183	Kücknitz 1b-Seeretz	2	„	Schild, Abt. 1
27. 9.	4.00	184	Lüb. Abt. 2 1a—Kücknitz 1a	2	„	Stoll, Abt. 1
27. 9.	4.20	185	Lüb. Abt. 2 1b-Kücknitz 1b	2	„	Kutschke, VSV.
27. 9.	4.40	186	Lüb. Abt. 1—Lüb. Abt. 2 1a	2	„	Baars, VSV.
27. 9.	5.20	187	Lüb. Abt. 1—Lüb Abt. 2 1b	2	„	Baars, VSV.
4. 10.	3.00	188	Lüb. Abt. 1-Kücknitz 1a	2	Kücknitz	Wiese, Seeretz
4. 10.	3.40	189	Lüb. Abt. 1-Kücknitz 1b	2	„	Wiese, Seeretz
4. 10.	4.20	190	Kücknitz 1a—Kücknitz 1b	2	„	Stoll, Abt. 1
4. 10.	3.00	191	Lüb. Abt. 2 1a-Lüb. Abt. 2 1b	2	Kasernenbr.	Baars, VSV.
4. 10.	3.00	142	VSV. 1b—FSV. 1b	2	„	Schrader, Abt. 2

Viktoria 08 I — Seeretz ATV. I. 3 : 0. Ecken 5 : 6. Die Serienspiele haben im Bezirk ihren Anfang genommen. Viktoria konnte auf eigenem Platz gegen den Spitzenreiter der B-Klasse unerwartet gewinnen. Zunächst etwas nervöses Spiel beiderseits. Seeretz trachtet eifrig nach den Punkten, während Viktoria sicher und technisch überlegen ist. Seeretz' Hintermannschaft sehr gut, konnte es verhüten, daß das Leder nicht öfter ihrem Tor Besuch abstattet. Schuld an der Niederlage trägt der Sturm Seeretz alleine. Er muß sich befleißigen, durch Kombination Tore zu erzielen, nicht jeder für sich. W. R.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Am 25. September, abends 8 Uhr, spricht Dr. med. E. Freudenberg über das Thema: „Vom Geist des Samariters" im Gewerkschaftshaus. Wir bitten alle Sportgenossen, welche Interesse haben für die weitere Entwicklung der Samariterbewegung, diesen Vortrag zu besuchen. O. H.

Bekanntmachung. FSV. III und Schwartau Jgd. sind von der Serie zurückgezogen. Der Spielausschuß.

Marktberichte

Vieh. Rendsburg, 22. September. Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten vom 12. bis 19. September waren insgesamt zugeführt rund 4500 Stück gegen 4200 Stück in der Vorwoche. Während der Handel auf einigen kleineren Marktplätzen noch lebhaft war, gestaltete sich der Handel auf vielen Märkten, besonders den Hauptmärkten, infolge der reichlichen Zufuhren und hohen Preisforderungen nur mäßig und es verblieben Ueberstände. Die Preise neigten etwas nach abwärts. — Der provinziale Durchschnittspreis betrug für Ferkel von 4—6 Wochen 24—29 M, von 6—8 Wochen 30—35 M, über 8 Wochen 36—45 M das Stück. Für Ferkel mit Abstammungsnachweis wurden höhere Preise bezahlt. Nach Lebendgewicht kostete geringere Ware 1.00—1.15 M, gute leichte und mittlere Ware 1.15—1.25 M, beste schwere Ware 1.20—1.25 M das Pfund.

Haben Sie schon Ihr Los?

zur

Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Oktober

Staatliche Lotterie-Einnahme **Jansen** Fernruf 3859 Johannisstr. 18

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Die Wetterlage ist trotz des schönen Wetters noch immer recht unsicher. Die Luftdruckverteilung über dem nördlichen und westlichen Europa ist außerordentlich unregelmäßig, der Barometerstand niedrig. Ueber England sinkt der Luftdruck stark, ebenso über Holland und Westdeutschland.

Vorhersage für den 22. und 24. September.

Stark böige Winde aus Südwest bis westl. Richtungen, vorwiegend wolkig, wenig Wärmeänderung, Regenfälle.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe.

22. September.

Finn. D. Halland, Kapt. Holmberg, von Abo, 13 Pass., Stückgs., 2½ Tg. — Finn. D. Mira, Kapt. Willberg, von Helsingfors, Stückg. 3 Tg.

Abgegangene Schiffe.

22. September.

Schwed. S. Svea, Kapt. Nielsson, nach Malmö, Salz.

Rundfunk

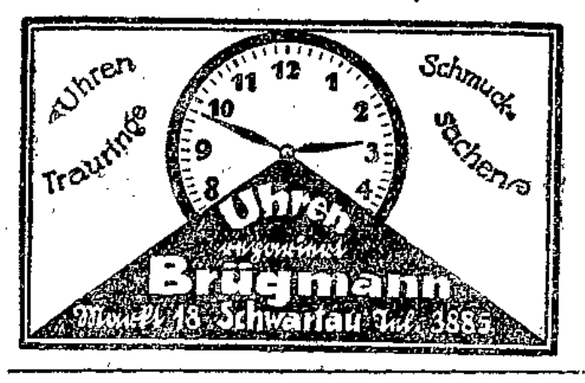
Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter.

Donnerstag, 23. September.

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. Wetterfunk. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 3.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. Die Funkbörse der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen. — 5.05 Uhr nachm.: Hamburg: Funkwerbung. — 6 Uhr abend: Hamburg: Jugend-Erinnerungen. — 7 Uhr abends: Schule für Volksgesundheitspflege: „Bei welchem Wetter brauchen wir die Wohnung?" — 7.20 Uhr abends: Schule des Spanischen. — 7.55 Uhr abend: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Schachfunk. — 8.30 Uhr abends: „De Führkrog." — 10.30 Uhr abends: Tanzfunk. Wetterbericht. Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luckhardt. Verleger: Carl Luckhardt. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.



Amtlicher Teil

Oeffentl. Sitzung des Verwaltungsgerichts

am Donnerstag, dem 24. September 1925, nachm. 4 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Fleischhauerstr. 20, Zimmer 25. (3579

Das Polizeiamt wird vielleicht in der Zeit vom 1.—10. Oktober d. Js. Angehörige der Reichswehr auf einige Tage, und zwar etwa 30 Unteroffiziere und Mannschaften in Bürgerquartieren ohne Verpflegung unterzubringen haben. Einwohner, die bereit und in der Lage sind, Einquartierung aufzunehmen, werden gebeten, sich im Polizeidienstgebäude, Zimmer 24, mündlich von 7 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm., oder schriftlich bis 30. d. Mts. zu melden. (3599

Lübeck, den 22. Sept. 1925. **Das Polizeiamt.**

Wählerlisten für die Gewerbegerichtswahl.

Die Neuwahl der nach dem Gewerbegerichtsgesetz vom 25. November 1905 auf die Dauer von 4 Jahren zu wählenden 24 Beisitzer des Gewerbegerichts zu Lübeck hat in der zweiten Hälfte des November d. J. stattzufinden. (3588

Zum Zwecke der Wahl werden gemäß § 9 des Gesetzes getrennte Wählerlisten für Arbeitgeber und Arbeiter angelegt. In die Wählerlisten werden nur diejenigen aufgenommen, die sich zur Aufnahme anmelden. Die Anmeldung zur Aufnahme in die Wählerlisten hat an den Werktagen **vom 24. September bis 14. Oktober 1925** zu erfolgen und zwar

für die Stadtgemeinde Lübeck im Statistischen Landesamt, Mengstraße 4,

für die Landgemeinden bei den Gemeindevorstehern.

Sie kann mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch einen Beauftragten geschehen.

Jeder sich anmeldende Wähler hat sich über seine Wahlberechtigung auszuweisen. Als Ausweis kommt in Frage für einen Arbeitgeber der Gewerbeanmeldeschein, für einen Arbeiter eine Bescheinigung des Arbeitgebers oder des Polizeiamtes, aus der hervorgeht, daß der Arbeiter seit mindestens drei Monaten vor dem Wahltage in einem **gewerblichen** Betriebe im lübeckischen Staatsgebiet beschäftigt ist oder im lübeckischen Staatsgebiet wohnt. Betriebsbeamte, Werkmeister usw. haben ferner nachzuweisen, daß ihr Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt 5000 G.M. nicht übersteigt.

Wahlberechtigt sind alle in §§ 6 und 7 des Gesetzes bezeichneten selbständigen Gewerbetreibenden und gewerblichen Arbeiter, die die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, das 20. Lebensjahr vollendet und im lübeckischen Staatsgebiet ihre gewerbliche Niederlassung haben oder beschäftigt sind.

Jeder sich zur Eintragung in die Wählerliste Meldende erhält nach Anerkennung seiner Wahlberechtigung einen Wahlberechtigungsschein, den er bei Ausübung seines Wahlrechts vorzulegen hat.

Lübeck, den 20. September 1925.

Das Statistische Landesamt.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes John Rittscher, alleinigen Inhabers der Firma John Rittscher in Lübeck, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, sowie zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Termin auf

den 9. Oktober 1925, vormittags 11 Uhr,

vor dem Amtsgericht, Abt. II, hierselbst, Zimmer Nr. 9, bestimmt. (3602

Lübeck, den 17. September 1925

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Ausschneiden. Aufbewahren.

Beiträge zur Invalidenversicherung

Für die im festen Arbeits- oder Dienstverhältnis stehenden invalidenversicherungspflichtigen Lohnarbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Hausgehilfen (Dienstboten) jeden Alters und Geschlechts sind ab **28. September 1925** folgende Beitragsmarken zur Invalidenversicherung zu verwenden:

Bei einem wöchentlichen Arbeitsverdienst bis Reichsmark	Bei einem monatlichen Arbeitsverdienst bis Reichsmark	Lohnklasse	Wöchentlicher Beitrag Pfennig
6	26	1	25
12	52	2	50
18	78	3	70
24	104	4	100
30	130	5	120
von mehr als 30	v. mehr als 130	6	140

Dem Arbeitsverdienst sind Provisionen, Gewinnanteile, Weihnachtsgratifikationen und andere Bezüge, die der Versicherte gewohnheitsmäßig erhält, hinzuzurechnen.

Für Versicherte, deren wöchentliches Entgeld 6 Reichsmark nicht übersteigt sowie für Lehrlinge, sind die vollen Beiträge vom Arbeitgeber zu entrichten.

Ferner ist der Wert von Sachbezügen (freie Station, freie Wohnung, freie Kost usw.) hinzuzurechnen. Dieser wird vom Versicherungsamt festgesetzt und in den Zeitungen bekanntgegeben. Er beträgt zur Zeit in Lübeck für Lehrlinge (Lehrmädchen), Hausgehilfen, Diener, Kutscher, Chauffeure, Dienstmädchen, Knechte, Mägde und sonstige männliche oder weibliche Arbeitnehmer 1.50 RM täglich.

Die Versicherung von Hausangestellten mit freier Station hat demnach zu erfolgen bei einer monatlichen Barvergütung

bis zu	7 RM	in Lohnklasse	2	(50 Pfg.)
„ „	33 „	„ „	3	(70 „)
„ „	59 „	„ „	4	(100 „)
„ „	85 „	„ „	5	(120 „)
von mehr als	85 „	„ „	6	(140 „)

Die Marken sind bei jeder Lohnzahlung in die Quittungskarten der Versicherten einzukleben, und zwar für jede Woche eine, auch wenn die Beschäftigung nicht täglich stattgefunden hat.

Für unständig Beschäftigte (Personen, die ohne festes Arbeitsverhältnis bald hier bald dort arbeiten, und deren einzelne Arbeitsverhältnisse auf weniger als eine Woche nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind) richtet sich die Lohnklasse nach dem Vierfachen des Ortslohns, der zur Zeit in Lübeck für Personen im Alter

	über 21 Jahre	von 16 bis 21 Jahren
männl.	3.60 RM (Lohnkl. 3)	2.40 RM (Lohnkl. 2)
weibl.	2.40 „ (Lohnkl. 3)	1.60 „ (Lohnkl. 2)

unter 16 Jahre
männliche 1.20 RM (Lohnklasse 1)
weibliche 1.20 „ (Lohnklasse 1)

beträgt.

Für Hausgewerbetreibende (Personen, welche in eigenen Werkstätten im Auftrage und für Rechnung von Gewerbetreibenden [Fabrikanten, Fabrikkaufleute usw.] oder öffentlichen Verbänden, Körperschaften usw. mit der Herstellung und Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden) richtet sich die Lohnklasse nach dem Sechsfachen des Ortslohns.

Bei der **Selbstversicherung** und **Weiterversicherung** sind vom 1. August 1925 ab Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber in der Lohnklasse 2, zu entrichten.

Invalidenversicherungsbeiträge für die Zeit **vor dem 28. September 1925** sind vom **15. Oktober 1925** an nach den neuen Vorschriften zu entrichten.

Die Quittungskarten-Ausgabe-(Umtausch-) Stelle befindet sich in Lübeck, Fleischhauerstraße 55—57, wo auch, falls ein Versicherter keine Quittungskarte vorlegen kann, auf Antrag eine neue Karte ausgestellt wird. (3567

Lübeck, den 22. September 1925

Landesversicherungsanstalt der Hansestädte

Bekanntmachung

Die Anmeldungen zur Versteuerung von Wein sind der zuständigen Zollstelle künftig in **zweifacher Ausfertigung** einzureichen. (3594

Lübeck, den 21. Sept. 1925. **Hauptzollamt.**

Oeffentliche

Versteigerung

am Freitag, dem 25. d. M., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Sofas, Schreib- u. a. Tische, Sessel, Flurgarderobe, Teppich, Geschirr-, Salon- u. a. Schränke, Spiegel, Bilder, 1 Tischplatte, 1 Partie Konditoreigeräte wie: Platten, Formen usw., 1 Partie Rauchtabak, 1 große Partie Aluminiumgeschirr als: Milchkannen, Essenträger, Kasserollen, Pfannen, 1 Damenfahrrad, Bettstellen, 1 Schreibmaschine u. v. a. m.

ferner: **2 Motorräder (Wanderer, Deutsche Werke)**
2 Möbelwagen, 5. u. 8 m
3 Kohlenlöschkasten.

Die Motorräder kommen 10 Uhr vorm. bestimmt zum Aufgebot. (3604

Das Gerichtsvollzieheramt

Familien, die für einen Verstorbenen oder Vermißten aus dem Kriege noch einen Gedenkstein auf dem Ehrenfriedhof wünschen, wollen sich **sofort** auf dem Magistratsbureau melden.

3593) **Stadtmagistrat Bad Schwartau.**

Nichtamtlicher Teil

Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof

Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. **Spargeldern**
Führung von **Girokonten** (3578

Für die Gelder haftet außer erstklassigen Goldhypotheken d. Lübeckische Staat

Engl. Bettst. m. Matr., gr. Spiegel u. Gaslampe zu verk. Füchtingstr. 21, II.

Schloßkorb zu verk. 3582) Burgfeld, B. 26/46.

Herren-Ulster zu verk. 3584) Gärtnergasse 47, I.

Guterh. Drehmangel zu kaufen ges. Ang. m. Pr. unt. H 288 a. d. Exp. (3603

Zu kaufen gesucht kl. eiserner Ofen. Ang. unt. H 287 a. d. Exp. (3588

Meerschw. u. 4 M. a. Kan. z. verk. Wakenitzstr. 38/20.

Verl. gr. Jackett (Roeckstraße). Bitte abzugeben Brockesstr. 20, I.

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft
m. b. H.

Herstellung von Natur-Grabsteinen

Erneuerung von Inschriften

Werkplatz:
Hansastraße-Märkische Straße

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

Weltgeist!

Unter Tag und Tagen,
Tief, tief im Erdefleisch, wo kein Sonnlicht gleißt,
Tief in eingebohrten Schächten, vorgetriebenen Stollen,
Wo die Lämpchen wandern, Glocken schrillen, Hacken schlagen:
Da lebt die Kraft, die Männermüh und Kohlenschollen,
Minenschüsse, Hämmern, Kohlenwagenrollen
Zu einem dunklen, unruhmvollen Rhythmus schweißt:
Der Weltgeist!

Und oben, wo im Hafen Lärm und Handel branden,
Wo der Handel Menschen, Geld und Güter durcheiander schmeißt,
Wo Docks und Hellinge Schiffsbauten umkrampfen,
Wo die Auslanddampfer Riesenfrachten landen, —
Oben, wo um die Großstadt tausend Schlote dampfen,
Wo Eisenzüge qualmend von Stadt zu Städten stampfen:
Da rast die Kraft, die alles in Einen Arbeitswirbel reißt:
Der Weltgeist!

Wo auf dem Flugplatz steigbereit die Aeroplane liegen:
Angespannte Drähte sirren, der Propeller kreist
Immer schneller, plötzlich treibt das Schraubensurren
Den Lärmvogel schräganf — fernhoch ist er schon im Fliegen — —
Wo die Luftschiffe, die Riesenluft-Torpedos knurren,
Sieghaft sicher näherkommend stärker, dumpfer schnurren,
Da steigt, da fliegt, da siegt über Erdenschwere der Unruh-Geist:
Der neue Schönheit, neue Tatenwege weist:
Der Weltgeist!

Gerrit Engelke.

Die Jugendbücherei der Oeffentlichen Bücherhalle.

Märchen und Abenteuer.

Von Meta Corßen.

Von Märchen und Abenteuern redet man eigentlich nicht zu den Großen, die für gewöhnlich dieses Blatt lesen, und die schon so klug sind, daß sie selbst darin schreiben können, aber ich möchte heute auch einmal den kleineren Geschwistern, den Jungen und Mädeln so von 10 bis 14 Jahren etwas erzählen. In der Oeffentlichen Bücherhalle, Mengstraße 28, II, ist eine ganze Abteilung von Büchern für euch eingerichtet; ihr braucht nur Dienstags und Freitags von ½3 bis ¼4 Uhr zu kommen und eine Karte zu lösen dann suchen wir euch alles heraus, was ihr haben mögt, jede Woche einmal zwei Bücher. Bunte Geschichten aus dem Märchenland: Zauberer und Kobolde treiben da ihr Wesen, um das Schloß auf dem Meeresgrund tanzen die Seejungfrauen, mutige Ritter kämpfen mit Ungeheuern, wilde Tiere werden Freunde und Helfer der Menschen, Liebe und Treue besiegen die grimmigsten Feinde, lösen den bösesten Zauber. Aber manchmal sind die Märchenwesen gar nicht so fremd und ungeheuerlich; irgend ein kleines unscheinbares Ding, das ihr jeden Tag seht und gar nicht für wunderbar haltet, eine Nippfigur, ein Zinnsoldat, ja eine Stecknadel werden im Märchen plötzlich lebendig, und jedes kann euch eine lange und ereignisreiche Geschichte aus seinem Leben erzählen Und ein Buch haben wir, das euch zeigt, wie ihr selbst ins Märchenland hineinspazieren und als Zwerge oder Feen auftreten könnt — Kinderbühne heißt es. Aber manche möchten vielleicht gar nicht oder nicht immer von Wundern und Zaubern umgeben sein, sondern lieber einmal eine Geschichte aus der Wirklichkeit lesen, sowie ihr selbst sie erleben könntet — solche Erzählungen von Knaben und Mädchen haben wir auch eine ganze Reihe. Sie sind ganz verschieden: manche berichten von lustigen Streichen — daß ihr nur ja nichts daraus lernt! — andere sind ganz ernst, vielleicht sogar traurig, aber die meisten nehmen ein gutes Ende. Ihr kennt von einem großen Geschwisterkreis von Stadtkindern, so wie ihr es seid, erzählen hören, oder von den Höhlenkindern, wie sie im Heimlichen Grund und im Pfahlbau lebten, von den Erlebnissen eines Knaben im fernen Island oder von dem Schicksal eines Findelkindes, das mit einem alten Mann und seinen Hunden über die Märkte wandert.

Aber unsere Bücher erzählen euch auch vieles aus der Zeit des Lebens, die vor euch liegt, aus dem Leben der Erwachsenen. Es liegt noch weit vor euch, deshalb interessiert ihr euch noch nicht so sehr dafür, wie dies Leben am Alltag in der Nähe und in der Gegenwart aussieht. Lieber hört ihr von Menschen, die etwas Außerordentliches erlebten, von seltsamen oder glänzenden Gestalten, von Heldentaten und Abenteuern. Da müßt ihr euch dann in die alte Zeit zurückversetzen lassen, die in nebelgrauer Ferne liegen, so daß man schon nicht mehr genau weiß, ob die Ritter und Jungfrauen, von deren wunderbaren Schicksalen zuerst fahrende Sänger berichtet haben — später wurden ihre Erzählungen aufgeschrieben — wirklich gelebt haben, oder ob die Sänger ihre Gestalten erdichteten. Manche verkehrten mit Riesen und Zwergen, mit Meer- und Waldgeistern, sogar mit den Göttern — so etwas kommt ja in Wirklichkeit nicht vor, aber interessant ist es doch. Später aber hat es dann auch wirklich Menschen gegeben, die erstaunliche Taten vollbracht, Großes geschaffen und Unerhörtes erduldet haben — von ihnen erzählt die Geschichte aller Völker und Zeiten, und ihr findet vielleicht in unsern Büchern einen König oder einen Volkshelden, einen Entdecker oder Erfinder, dessen Namen und Bedeutung ihr schon aus der Schule kennt und den ihr nun gewissermaßen persönlich genau kennen lernt. Die meisten von euch ziehen gewiß am liebsten mit den kühnen Forschern über die Meere nach dem wilden Westen, in die brennende Wüste oder in das Eismeer der Polarländer; ihr möchtet dabei sein, wenn sie mit Löwen oder Eisbären kämpfen, sich mit Negern oder Indianern herumschlagen oder auch anfreunden. Ein wenig lassen es euch die Bücher ja miterleben, und solche Reise- und Abenteuergeschichten sind eine Menge geschrieben. Ihr lernt dabei auch gleich fremde Länder kennen, Berge und Meere, wie ihr sie sonst nicht so leicht zu sehen bekommt, ihr erfahrt von Menschen, die nicht nur eine andere Hautfarbe, sondern auch ganz andere aus sehr merkwürdige Gebräuche und Gewohnheiten haben. Vor allem müßt ihr die schönen Lederstrumpfgeschichten lesen, von der Freundschaft zwischen dem tapferen Weißen und dem edlen Indianerhäuptling, der die große Schlange genannt wird — aber ich glaube, die meisten von euch kennen die Geschichte. Seefahrten und Seeabenteuer möchtet ihr vielleicht manchmal noch mehr lesen, als wir sie euch geben können, denn wir haben ja nur die auszuleihen, die geschrieben sind — wir können selbst keine schreiben, da wir nicht zur See gefahren sind — aber immerhin, ihr werdet auch davon eine ganze Anzahl finden.

Nun gibt es auch außer den Menschen noch vieles Interessante auf der Erde. Vor allem die Tiere. Von ihnen erzählt euch schon das Märchen manche geheimnisvolle und liebliche Geschichte, daß ihr ihre Leiden und Freuden miterleben könnt, fast als wären es menschliche Wesen; lest nur, wenn ihrs noch nicht getan habt, den Lebenslauf des häßlichen jungen Entleins, das von allen schlecht behandelt wurde und viel zu leiden hatte, bis es plötzlich ein schöner stolzer Schwan geworden war. Aber manche Dichter haben so lange mit den Tieren gelebt, sie so genau beobachtet, daß sie gar nicht erst Märchen zu erzählen brauchen, um Euch die Tiere interessant und verständlich zu machen. Sie führen euch in die Wälder und Berge, auf Felder und Moore, und ihr seht dem Leben einer Fuchsfamilie, eines Hasenkindes oder eines großen Bären zu, und versteht alles, was sie tun, ihr wißt, warum sie vor Freude herumtollen oder weshalb sie vorsichtig schleichen müssen, ohne daß sie immer wie im Märchen die Sprache der Menschen zu reden brauchen. Auch von vielen andern, was sonst noch auf der Erde lebt, von den Blumen und Bäumen des Waldes, den Schlingpflanzen, Korallen und Seeigeln im Meer gibt es noch viel Neues und Merkwürdiges zu hören. Manche von euch verstehen auch wohl schon etwas von den unsichtbaren Naturkräften, die da, wo sich scheinbar nichts bewegt, lebendig sind. Ihr wißt, daß die Sterne, die gerade jetzt an manchen Abenden so hell und klar vom Himmel herunterschauen, alle ihre vorgeschriebene Bahn ziehen in kleinen und großen leuchtenden Kreisen. Auch von ihnen könnt ihr noch vieles erfahren. Und wenn die Menschen die geheimnisvollen Kräfte kennen, die in der Luft, in der Erde und im Wasser ihr Wesen treiben, die magnetische Anziehungskraft oder die elektrischen Wellen, so bringen sie mit ihrer Hilfe Werke hervor, die ebenso wunderbar oder noch wunderbarer sind, als die Dinge im Märchen. So schnell wie unsere Automobile konnten die Märchenleute gewiß nicht einmal mit ihren Siebenmeilenstiefeln laufen, und mit dem Fliegen war es auch nicht so weit her; vielleicht kennt ihr die griechische Sage von dem Jüngling, dem die mit Wachs befestigten Flügel abschmolzen, als er der Sonne zuflog, so daß er elend hinunterstürzte ins Meer. Und daß ein Mensch so reden kann, daß ihn in fernen Ländern, über das Meer hinaus alle Leute die Lust haben, hören können, habe ich noch in keinem Märchen gelesen. Da könnt ihr nun aus den Büchern erfahren, wie diese erstaunlichen Dinge zustande gebracht werden. Sie zeigen euch auch, wie ihr selbst mit den elektrischen Kräften, den chemischen Stoffen experimentieren könnt, wie ihr selbst Maschinen bauen und elektrische Apparate konstruieren könnt. Wollt ihr aber lieber einmal wissen, was es noch alles für Spiele gibt, oder wie ihr irgendeinen Sport den Ihr betreibt, noch gründlicher erlernen, noch kunstgerechter ausüben könnt, auch darüber geben euch unsere Bücher Auskunft. Und wenn ihr nun noch etwas lesen möchtet, was ich vielleicht nicht genannt habe, so kommt nur trotzdem, es findet sich gewiß auch noch.

Wir zählen gleich noch eine Reihe von Büchern auf, die im letzten Jahr neu angeschafft sind, und werden später noch öfter neue Bücher anzeigen.

Bankerotte Erzieher?

Man schreibt uns:

Ueber die Notwendigkeit der sexuellen Aufklärung der Jugend besteht so ziemlich bei allen Menschen nur eine Meinung. Weniger einheitlich ist die Meinung über die Art und Weise dieser Aufklärung und schon viele Jahre lang wird darüber diskutiert. Ohne Frage ist dieses Problem schwer zu lösen, wenn man sich nicht auf den Standpunkt stellt, daß es Pflicht der Eltern und Erzieher ist, schon von früh auf mit den Kindern und der Jugend in der offensten und natürlichsten Art über körperliche und sittliche Fragen zu reden, ohne gekünstelte Moral und sentimentales Getue. Nur auf diesem Wege wird man allmählich mit dazu beitragen, daß der unendliche Wust von unsauberen Vorstellungen beseitigt und die Jugend zu einem gesunden und wahrhaft sittlichen Lebenswandel geführt wird. Hier liegt eine der großen Aufgaben der Erzieher, und zwar eine Aufgabe, die sie nur persönlich lösen können, ja nur in allerpersönlichstem Wirken von Mensch zu Mensch.

Anstatt nun in der Erziehung der Erzieher hierauf Bedacht zu legen, sinnt man in „berufenen Kreisen" nach Methoden der sexuellen Aufklärung, die dem Erzieher die „peinliche" Situation, mit den Zöglingen über diese Dinge zu reden, ersparen sollen. So brachte vor kurzer Zeit eine Berliner Zeitung den Vorschlag eines städtischen Beamten, der folgendes enthielt. Es sollen Lehrer, Aerzte, Geistliche und Juristen, die dafür geeignet sind, Aufklärungsvorträge für die verschiedenen Kategorien der Jugendlichen (Volksschüler, höhere Schüler, Fortbildungsschüler) ausarbeiten. In jeder Schule soll dann eine Einrichtung getroffen werden, die eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Beichtstuhl hat. Vor der Schulentlassung soll dann jedes Kind aufgefordert werden, in dem Raum, in dem diese Einrichtung getroffen ist, zu gehen. Hier wird es allein gelassen und hört nun durch Radio eine Stimme, die den betreffenden Vortrag spricht. Ja, ja, der Rundfunk, wozu er doch nicht alles gut ist. Der Mann verspricht sich von diesem Verfahren, daß schon die ganze äußere Situation auf den Jugendlichen einen großen Eindruck machen und dem Vorkommnis den Stempel eines unauslöschlichen Erlebnisses aufdrücken werde. Und das im Ernst!

Wenn je ein Fehlvorschlag in dieser ganzen Diskussion gemacht worden ist, dann ist es bestimmt dieser. Es ist nicht nur das eine vollkommen falsche Auffassung, daß man glaubt, mit einem einmaligen Vortrage sei die sexuelle Aufklärung zu bewerkstelligen, noch abwegiger ist die Anschauung, die die Persönlichkeit des Erziehers ausschalten will, um den kahlen, schalen Radiovortrag im Beichtstuhl an seine Stelle zu bringen. Die sexuelle Erziehung der Jugend ist eine Aufgabe der früh beginnenden, fortdauernden persönlichen Einwirkung der Erzieher auf die Zöglinge. Wenn sie es noch nicht können, müssen die Erzieher dazu heranreifen, aber keinesfalls dürfen sie vor dieser Aufgabe fliehen. Der Radiovortrag ist kein Ersatz für die lebendige Erzieherpersönlichkeit, die hier allein Erfolg haben kann.

*

Wir geben diese Zuschrift wieder, weil sie einen Einblick eröffnet in die Ratlosigkeit der alten Generation gegenüber der sexuellen Not der Jugend, leider, fast ganz auf sich selbst gestellt.

Die Aufgabe des Erziehers, das gerade hier Vater und Mutter so oft nicht gerecht werden, wird der ältere Jugendkamerad, der Führer, die Führerin übernehmen müssen. Können sie es? — Was haben sie dafür zu tun?

Aber die Worte sind nicht das Wesentliche; in der Erziehung ist Vorbild alles. An Mahnungen und schönen Geboten hat es nie gefehlt und doch ist es stets schlimmer geworden. Möge jeder, der etwas gilt bei seinen jüngeren Kameraden, sich seiner Verantwortung bewußt sein, auch dort, wo er allein zu handeln glaubt.

Die können es; sie haben nur eines dazu zu tun. Selbst so zu leben, daß ihr Leben auch in den Fragen der Geschlechtsliebe Vorbild sein kann für die jüngeren Kameraden. Wer seiner selbst Herr geworden ist, wer sein eigenes Leben voll zu verantworten vermag auch in diesen Dingen, der wird auch das rechte Wort finden für den im Dunkel tappenden Freund.

Neuerworbene Jugendschriften der Oeffentlichen Bücherhalle.

Bruns, Margarete. Die Märchen der Salamanderhöhle.
Krausbauer, Theodor. Aus meiner Mutter Märchenschatz. Neue Volksmärchen.
— — Goldmareileken und andere Märchen aus Heide und Moor.
— — Durch Flur und Hain. Erzählungen, Sagen und Märchen.
— — Im Reich der Tiere. Erzählungen, Sagen und Märchen aus der Tierwelt.
— — Was die Großmutter erzählt. Schlichte Geschichten, Märchen und Sagen.
Reinick, Robert. Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch.
Brentano, Clemens. Das Märchen vom Murmeltier und vom Myrtenfräulein. Das Märchen vom Schulmeister Klopstock und seine fünf Söhne.
Volkmann-Leander, Richard von. Träumereien an französischen Kaminen. Märchen.
Tolstoi, Graf Leo N. 2 Legenden.
Rukkopf, Karl. Das Traumland der Kinderzeit. Märchen des kleinen Rembrandt.
Wahlenberg, Anna. Schwedische Märchen.
Bd. 1: Der Sonnenbaum und andere Märchen.
Bd. 2: Aus Schloß und Hütte.
Bd. 3: Die Glückskatze und andere Märchen.
Armand. In Texas. Amerikanische Jagd- und Reiseabenteuer. Aus meinem Leben in den westlichen Indianergebieten.
Emmerich, Ferdinand. Unter peruanischen Räubern. Ein Erlebnis in den Ostkordilleren.
— — Schrecken des Urwaldes. An den Wasserfällen des Rio Branco in Nordbrasilien.
— — Unter Räubern und Wölfen.
— — Weltreisen und Forscherabenteuer.
Bd. 1: Unter den Wilden der Südsee.
Bd. 2: In mexikanischen Urwäldern.
Bd. 3: Im Reiche des Sonnengottes.
Bd. 4: Jenseits des Aequators.
Bd. 5: Streifzüge durch Celebes.
Bd. 6: Quer durch Hawaii.
Holitscher, Arthur. Amerika. Leben, Arbeit und Dichtung.
Seton, Ernest Thompson. Zwei kleine Wilde. Ein Buch von Jan und Sam und ihrem Treiben in ihrem Reich und auf der Farm in Sanger.
Lampel. Bob der Pampasflieger. Eine abenteuerliche Buschklepper- und Indianergeschichte.
Neckschies, D. Safari-Zauber. Jagdabenteuer in afrikanischer Wildnis.
Zell, Th. Majestäten der Wildnis, Löwe, Tiger, Jaguar und Panther in Lebensbildern.
Löns, Hermann. Goldhals. Ein Tierbuch.
Bloehm, Wilhelm. As ick fief Johr weer. Lütte Tiergeschichten.
Liebe, Die, zu den Tieren. Erzählungen, Gedichte und anderes.
Friis, Jens Andreas. Lejla oder Von Finnmarken. Nordische Schilderungen.
Tolstoi, Graf Leo N. Erzählungen. Auswahl für die Jugend.
Svensson, Jon. Nonni und Manni, zwei isländische Knaben. Erzählung.
— — Sonnentage. Nonnis Jugenderlebnisse auf Island, selbst erzählt.
— — Nonni. Erlebnisse eines jungen Isländers. Von ihm Mit Bildern.
— — Die Stadt am Meer. Nonnis neue Erlebnisse. Mit Bildern.
Richter, Ludwig. Der Maler der deutschen Seele und des deutschen Gemütes in seinen Holzschnitten und Lebenserinnerungen.
Kinderland. Ein Jahrbuch für die Buben und Mädels des arbeitenden Volkes.
Dichter unserer Tage. Herausgegb. von Jakob Kneip.
Heine, Heinrich. Eine Auswahl. Hrsg. von Nora Zepler.
Kügelgen, Wilhelm von. Jugenderinnerungen eines alten Mannes.
Nettelbeck, Joachim. Des Seefahrers Lebensgeschichte, von ihm selbst erzählt.
Handel-Mazzetti, Enrica von. Caritas. Erzählungen.
Villinger, Hermine. Schulmädelgeschichten.
— — „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit, klingt ein Lied mir immerdar . . ." Mein Klostertagebuch.
Plaßmann, Joseph. Das Sternenzelt und seine Wunder, die unsere Jugend kennen sollte. Mit Abb.
Dominik, Hans. Im Wunderland der Technik: Meisterstücke und neue Errungenschaften, die unsere Jugend kennen sollte. Mit Abb.
Schwerla, C. B. Faltbootsport und Kleinsegelei. Mit Abb.
Koops, C. Leinenkajak. Anleitung zur Herstellung eines Paddelbootes aus Holzgerippe und Segelleinen. Mit Modelbogen.

Martin Bräuer: Unser Wandern, Ratschläge und Winke zum sozialen und kulturellen Schauen. 55 Seiten, illustriert. Berlin 1925, Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 8. Preis kart. —,60 Mk.

Während das kürzlich ebenfalls im Arbeiterjugend-Verlag erschienene Buch von Charlet der wandernden Jugend als Handbuch für geologische und naturwissenschaftliche Studien dienen soll, will die jetzt vom Verlag vorgelegte Schrift ein Ratgeber bei der Vorbereitung und Durchführung des Wanderns sein. Damit ist aber der Inhalt des Buches bei weitem nicht erschöpft, sondern in sehr anschaulicher Weise wird in anderen Kapiteln erläutert, wie die Jugend wandern muß, wenn sie die Schönheiten der Natur, das reiche Leben in Tier- und Pflanzenwelt erkennen und genießen will. Es ist selbstverständlich, daß in einer Schrift die sich an die proletarische Jugend wendet, auch auf die soziale Bedeutung des Wanderns und auf die Möglichkeiten, die sich für die arbeitende Jugend beim Wandern bieten, wenn sie die sozialen Verhältnisse der Menschen in den Wandergebieten kennen lernen will, hingewiesen wird. Alles in allem bietet das Buch eine so reiche Fülle von Anregungen und Vorschlägen, daß es in keinem Rucksack eines wandernden Jugendlichen fehlen darf.